Hisp 20.
Cavanilles

Don A. J. Cavanilles über den gegenwärtigen Zustand von Spanien.

Aus der französischen Urschrift des spanischen Verfassers.

R

Berlin,
bei Johann Friedrich Unger 1785.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht des Uebersetzers.

Die erste Veranlassung zur Uebersetzung dieses gewiß nicht unnützen noch unwichtigen Werkchens rührt von dem Manne her, dem die Wissenschaften bei uns schon so manches zu verdanken haben, von Sr. Excellenz dem Königlich Preußischen Staats- und Kabinetsminister **Herrn von Herzberg.** Und das auf folgende Art.

In Paris erscheint itzt die neue Ausgabe der großen französischen **Encyklopädie**, wor-

in sowohl die einzelnen Artikel umgearbeitet, als auch im Ganzen eine andere Methode beobachtet wird: daß nemlich nun nicht mehr das gesammte Heer aller menschlichen Kenntnisse in Einem Werke nach alphabetischer Wortfolge durcheinander aufgestellt, sondern jede Wissenschaft einzeln abgetheilt ist, und alle zu derselben gehörende Artikel, unter sich alphabetisch geordnet, zusammengestellt werden. Das ungeheure Ganze ist also in Theile zerschnitten; und man hat itzt z. B. die Litterature, Grammaire, Histoire, Jurisprudence, Marine, u. s. w. besonders. *) — In der Abtheilung Géographie nun erschien am Ende des vorigen Jahres der Artikel Espagne vom Herrn Mas-

*) Das Ganze hat den Titel: Encyclopédie méthodique ou par ordre de matieres.

Masson ausgearbeitet; und zwar auf eine Art, daß er wohl keinem Spanier gefallen konnte. Der Leser kann aus den Stellen, die in diesem Werke davon angeführt sind, darüber urtheilen.

Es ließ sich voraussehn, daß bald eine Widerlegung davon erscheinen würde. Im itztlaufenden Jahre schrieb ein in Paris lebender gelehrter Spanier, der Abbe' **Don Antonio Joseph Cavanilles**, ein kleines Werk dagegen, unter dem Titel: Observations sur l'article Espagne de la nouvelle Encyclopédie, à Paris, chez Alex. Jombert jeune, de l'imprimerie de Didot l'ainé, 1784, 156 Seiten in gr. 8. Die Schrift ward dem am hiesigen Hofe stehenden königlich spanischen Gesandten Herrn de las Casas zugesandt, welcher sie unserm oben genannten Minister Herrn von

Herzberg mittheilte. Dieser machte dabei die Bemerkung: daß die Franzosen doch so oft mit harten und dabei ungerechten Beschuldigungen sich gegen andre Nationen vergingen, die sie doch, aus Mangel an Sach- und an Sprachkenntniß nicht genau und gründlich genug zu beurtheilen verstånden. Natürlich mußten einem so patriotisch gesinnten Staatsmanne hiebei die vielen falschen, übereilten, und unverståndigen Urtheile einfallen, welche mehrere franzősische Schriftsteller auch über die deutsche Nation, deutsche Litteratur, und deutsche Staatsverfassung őffentlich und laut geåussert haben. *) Es konnte Ihm also auch diese patrio-

*) Damit nicht ein Gleiches in der neuen franzősischen Encyklopädie über den preußischen Staat geschehe; hat sich

patriotische Ehrenrettung Spaniens, zumal da sie von einem sachkundigen Manne herzurühren schien, nicht gleichgültig sein; und Er versprach dem spanischen Gesandten, zu besorgen, daß eine Uebersetzung davon ins Deutsche veranstaltet würde. Und diese ist, was der Leser in diesem Büchlein findet.

Die Bemerkung des gelehrten Ministers über viele höchst flüchtig schreibende Franzosen ist gewiß gegründet, und wird nur durch zu viele

sich der genannte große Minister die Mühe und die Zeit genommen, dem französischen Gelehrten, der diesen Artikel ausarbeiten wird, und der wegen einiger Punkte hier anfragte, einen Abriß von der politischen Verfassung aller Theile der preußischen Monarchie zuzusenden. Wenn jener nur diesen Artikel genau liefern, und nicht durch gesuchte Schönheiten im Ausdruk und in auffallenden Wendungen die Wahrheit entstellen wird!

viele Beispiele bestätiget. — Vielleicht macht es mehr Eindruk, wenn gleich hinter einer solchen wichtigen Autorität, die leider gleichfalls sehr wahre Bemerkung folgt, daß auch Deutsche itzt häufig sich desselben Vorwurfs würdig machen. Tagtäglich sehen wir historische und politische Schriften erscheinen, worin wichtige und oft sehr weit umfassende Gegenstände abgehandelt werden, zu welchen aber der Verfasser weder die nöthigen Einsichten noch oft auch die ersten Kenntnisse mitbringt. Die Lektur eines einseitigen superficiellen Werkchens, oder gar nur die Anhörung eines solchen Gesprächs, zuweilen sogar bloß das Abschreiben der allerbekanntesten Anfangsbücher in diesen Fächern, soll genug sein, um ein neuer Schriftsteller zu werden. Ehemals hätte sich ein Deutscher des Namens eines Gelehrten geschämt,

schämt, wenn er nicht alle Hülfsmittel in seinem Fache gekannt, und alle Quellen selbst nachgeschlagen hätte. Ehemals hätte er sich der dreisten Anmaßung geschämt, die Geschichte, Geographie, Litteratur, Staatsverfassung, oder was es sonst sei, von einer Nation zu beurtheilen, ohne dieselbe aus vielen von ihm durchstudirten Schriften ihrer Gelehrten, sowohl über diese als über andere Gegenstände, genau und anschauend zu kennen. Itzt giebt es unter den Schriftstellern Unwissende, die kaum die Namen der Hauptautoren richtig nachzuschreiben wissen; und Faule, die die Werke der Nation, wovon sie reden, nicht einmal in Uebersetzungen angesehen haben. Die Verachtung, womit jeder einsichtsvolle Mann solche kahle Schreibereien aus der Hand legt, scheint nicht hinlänglich zu sein,

um diesem immer weiter greifenden Uebel Einhalt zu thun. Doch genug von Klagen, die so fruchtlos, als gerecht sind! —

Um noch einen Schriftsteller, der über seine eigene Nation urtheilt, kennen zu lernen, und um einen Zeugen mehr abzuhören, glaube ich, daß man, wenn von Spanien die Rede ist, auch unsern Cavanilles zu Rathe ziehen muß. Allerdings schien er mir oft zu parteiisch lobend, wo Masson zu parteiisch tadelte. Allerdings waren mir die, bei ihm ziemlich häufig vorkommenden, übertriebnen und unbestimmten Ausdrükke: „unsäglich, ungemein groß, unzählbar, u. s. w." wo ich bestimmte Zahlen wünschte und erwartete, höchst widerlich. Allerdings heißt es bei ihm zu oft: „Spanien ist das einzige Land in Europa,

„welches u. s. w. Nirgends in der Welt, „als in Spanien, u. s. w.“ Allerdings ermüdete mich die beständige Wiederholung des Tadels seines Gegners, die immer erneuerte Versicherung von mépris und indignation, u. s. w. Allerdings sah ich wohl, daß der Eifer und die Eile dem Verfasser nicht immer erlaubt hatten, seine ganze Schrift in gehörige Ordnung zu bringen. Aber dennoch glaube ich, daß sie sehr geschikt ist, eine kurze und geordnete Vorstellung vom gegenwärtigen Zustande Spaniens zu geben.

Manche Fehler konnte ich mit ein Paar Federstrichen heben, und das that ich sogleich; wie ich es denn für die Schuldigkeit jedes Uebersetzers halte, dies zu thun. Z. B. Ganz unförmlich lange Noten nahm ich in den Text

auf;

auf; Dinge, die erst später dem V. eingefallen waren, und die er dann, um sie doch zu sagen, mit einer Entschuldigung an ganz unpassenden Stellen sagte, schob ich an ihre gehörige Stelle ein; mehrern Unordnungen half ich auf ähnliche Art ab; die zu häufigen Deklamationen über die Vorzüge seines Landes, über die Ungerechtigkeit seines Gegners, über moralische und politische Gemeinörter, strich ich weg. — Dagegen, wo eine kleine Erläuterung, meines Bedünkens, manchem deutschen Leser nöthig oder angenehm war; schob ich entweder ein Paar Worte mit den Zeichen [ ] ein, oder fügte eine kurze Anmerkung hinzu. Sachkundige werden wissen, daß nichts leichter ist, als hier gelehrt zu sein; und daß ich mit Bequemlichkeit meinen kleinen Text in einem

Ocean

Ocean von Noten hätte ersäufen können. Aber auf kritische Untersuchungen, Vergleichungen mit andern Nachrichten, Widerlegungen, Berichtigungen *), Citationen, u. s. w. wollte ich mich durchaus nicht einlassen, weil ich sonst kein Ende würde gefunden haben. Ich habe mit Fleiß kein einziges der bekannten Bücher namentlich angeführt, die ich über Spanien zu meinem Gebrauche hatte, und deren ich oft mehrere, bei mancher kleinen Anmerkung, wie der Kenner wohl sehen wird, nachgeschlagen habe. Meine Absicht war bloß, den deutschen Lesern das Buch verständlich zu liefern; und bei jeder Erläuterung, die ich hinzusetzte, nahm

*) Außer, daß ich einige unrichtige Stellen, die wohl offenbar Drukfehler waren, gleich abänderte.

nahm ich nur Rükſicht auf dieſen Endzwek *). Wer Spanien genauer kennen lernen will, wird ſchon wiſſen, aus welchen Quellen er noch ſchöpfen muß.

Daß unſer Verfaſſer ſchäzbare und genaue Nachrichten liefert, wird jeder eingeſtehn. Vornemlich iſt er über **Valenzia** vollſtändig und ausführlich. Manche lobenswürdige Dinge, die er von Spanien erzählt, ſind nicht bloß bisher unbekannte Nachrichten geweſen,

ſon-

*) Zu S. 38 habe ich nicht angeführt, daß **Vera**, der Erfinder einer neuen Art das Waſſer ſteigen zu machen, ein Pariſer iſt; und die Erfindung darin beſteht, durch Umdrehung eines Strikkes ohne Ende eine Waſſerſäule zu heben. Eine Beſchreibung und Abbildung von dieſer Maſchine ſteht in Berthelot's Mécanique appliquée aux arts etc. Th. II, S. 117, und Taf. 132.

sondern verdienen auch selbst in Deutschland, wo sie noch nicht sind, Nachahmung. — Schließlich will ich noch erwähnen, daß zur Ostermesse künftigen Jahres im Nicolaischen Verlage hier der erste Theil des vollständigsten Werkes, was wir bisher über Spanien haben, erscheinen wird.

Berlin, B.
d. 17. November
1784.

Approbation

[des französischen Originals].

Auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Siegelbewahrers (Monseigneur le Garde des Sceaux) habe ich ein Manuskript, unter dem Titel: Observations sur l'article Espagne inséré dans la Nouvelle Encyclopédie etc. von **Don Antonio Joseph Cavanilles** gelesen. Die Einsichten die dies Werk über den gegenwärtigen Zustand der Gelehrsamkeit und Wissenschaften in Spanien verschaffen wird, müssen es bedauren machen, daß dasselbe nicht früher erschienen ist; indem, ohne Rücksicht auf Nebenumstände, es denen, die seit einiger Zeit über diesen Gegenstand geschrieben haben, viele Irrthümer oder weitläuftige Nachsuchungen würde erspart haben. Uebrigens, wem kam es besser zu, uns Spanien kennen zu lehren, als einem Gelehrten dieser Nation, der in vielen Gegenden dieses schönen Königreichs gereiset ist, und der mit der Kenntniß der Menschen und Sachen, von denen er redet, tiefe Gelehrsamkeit verbindet? Ich sehe dies Buch als sehr nützlich für die französischen Leser an; aber ich bemerke zugleich, daß es ihnen noch gefehlt hat.

D. 3. Jun. 1784. MENTELLE.

Ein

Ein verständiger Schriftsteller hat bei seinem Werke die Beförderung der Wissenschaften und die Ausbreitung der Einsichten zum Endzwek. Tadelt er, so geschieht es mit Bescheidenheit und Mäßigung; und so zeigt er seine Absicht und seine Kenntnisse. Aber er schreibt nicht, um eine ganze Nation zu beschimpfen, indem er alles, was zu ihr gehört, in das schwärzeste und falscheste Licht stellet, wie es Feindschaft und Haß nur angeben können.

Es war dem Herrn Masson vorbehalten, uns ein Muster der sträflichsten Unwissenheit und des dreistesten Eigendünkels zu geben. Hierdurch hat dieser Schriftsteller auf den wenigen Seiten, die er geschrieben, das ungerechteste und falscheste Bild von der spanischen Nation entworfen. Wollen wir ihm glauben, so ist diese Nation noch

heut zu Tage in Schlafsucht; sie liegt in Finsterniß vergraben, und in einer um so tadelnswürdigeren Unwissenheit, da sie alles angebotene Licht verschmähet und aller Unterweisung den Weg versperret. Hier sind in wenig Worten die Hauptpunkte von Herrn Massons Behauptungen. Die spanische Regierung ist schwach und gelähmet; die Künste und Wissenschaften werden durchaus vernachläßiget; die Generale verstehen nichts von Kriegswissenschaft; die Priester tyrannisiren die Nation; kurz es ist nichts bei den Spaniern, als Unwissenheit, Faulheit, oder müßiggängerische Gravität. Ja Hr. Masson begnügt sich nicht, die jetzige Nation zu schildern; er verbreitet sich auch über die verflossenen Jahrhunderte, und, nach mehrern Fragen und Ausrufungen, die den Leser aufmerksam erhalten sollen, bricht er in diese Worte aus: „Was haben wir Spanien zu „danken? Was hat es für Europa seit zwei Jahr„hunderten gethan? Was hat es seit tausend „Jahren gethan?“

Es ist zu bedauren, daß dieser ungereimte Artikel in einem Werke, wie die Encyklopädie ist,

ist, geheiliget worden. — Dies ist nicht das Mittel, um die Art von Antipathie aus dem Wege zu räumen, welche durch zwei Jahrhunderte von Kriegen veranlaßt und unterhalten worden; im Gegentheil ist es das Mittel, sie zu erneuern. Es ist das Mittel, um bei zwei Nationen, welche durch die Gleichheit der erhabenen Tugenden, wovon sie der Welt Proben gegeben, und durch das Blut ihrer Könige bestimmet waren, auf immer verbunden zu sein, um, sage ich, bei diesen zwei Nationen von neuem die Funken des Hasses anzufachen, deren Flamme zu beiderseitigem Schaden und nur zur Freude ihrer Feinde gereichen kann. Auch ist es nicht das Mittel, die Encyklopädie in größeres Ansehn zu bringen, dieses prächtige Werk, das der getreue Verwahrungsort der menschlichen Kenntnisse sein sollte. Hat denn Hr. Masson glauben können, daß in Frankreich nicht Spanier genug wären, welche die Falschheit seiner Beschuldigungen zeigen würden? Hat er sich eingebildet, daß ohne andern Unterricht, als den er aus alten vergessenen Geschichtbüchern genommen, die Bitterkeit eines

beißenden Stils für ihn hinlänglich sei, um die Wahrheit seiner Schilderung zu beweisen? Hätte die feine Empfindung, wornach er sich bestrebt, wie er sagt, und der Wunsch, ein genaues und wahres Werk zu schreiben, hätten diese seine Feder geleitet; so würde er die wahren Quellen aufgesucht haben, statt aus unreinen zu schöpfen. Aber sicherlich wußte er selbst, wie mangelhaft seine Kenntniß sei. Ohne Zweifel sagte er zu sich selbst: Ich habe Spanien niemals gesehen, ich habe die Werke der Spanier nicht gelesen, ich verstehe ihre Sprache nicht, ich kenne die weisen Verordnungen nicht, die der jetzige König zur Aufmunterung des Akkerbaues, des Handels, der Künste und Wissenschaften, und zur Beförderung des Wohls seiner Unterthanen gegeben hat, und noch täglich giebt; kaum habe ich von den patriotischen Gesellschaften reden gehört, deren Errichtung in den vornehmsten Städten immer mehr und mehr den Nationalgeist entwikkelt, welcher bald die Höhe des Ruhms ersteigen wird, den die ausgezeichnetesten Nationen sich erworben haben. Alle diese Wahrheiten wird Hr.

Masson sich selbst gesagt haben; aber er wollte nun einmal einige Artikel in der Encyklopädie schreiben. Er wußte: daß übertriebene Ausdrükke am meisten die Neugierde reizen, daß das Publikum mit Vergnügen jeden Angriff ansiehet; und dem zu Folge entschloß er sich ihm ein Schauspiel zu geben, wodurch zugleich, wie durch einen elektrischen Schlag, seine Menschenfreundlichkeit den gelähmten Spaniern helfen könnte.

Aber diese letztern müssen das Publikum aus dem Irrthum bringen, und ihm eine richtigere Vorstellung von der jetzigen Nation geben. Der gerechte Unwille, den ich bei Hrn. Massons Beschimpfungen empfand, hat mir den Muth eingeflößt ihn zu widerlegen. Aber ich bin seit vielen Jahren aus meinem Vaterlande abwesend, mir fehlen die nöthigsten Bücher zu einer solchen Rechtfertigung, und ich habe mich nie in der Kunst zu schreiben geübt. So stehen meine Kräfte mit der Güte der Sache, die ich vertheidige, in keinem Verhältniß. Ich kann nur einen schwachen Entwurf von dem zeichnen, was eine geschikte Feder mit Ruhm ausmalen würde. Mit Freu-

den übernehme ich zwar das ehrenvolle Amt mein Vaterland zu rächen; aber ich muß zugleich die Nachsicht der Billigen erbitten, welche die Absicht, die Umstände und die Gründe abwägen, nud den Stil verzeihen werden.

Wären die Spanier würklich so, wie Hr. Masson sie schildert, so würde doch die heftige Art, womit er ihnen ihre Fehler vorwirft, mit Recht ihren Nationalstolz beleidigen. Aber, wenn vollends Unwahrheit sich mit dem beleidigendesten Tone verbindet, so muß die Vaterlandsliebe das Publikum um Genugthuung anrufen. — Hier sind zur Probe einige Widersprüche, die er selbst wird eingestehen müssen, und die er wahrscheinlich nur durch seine witzigen Spöttereien entschuldiget glaubt.

S. 565. „Spanien „hat gar keine Mathematiker, Physiker, Astronomen, und Naturhistoriker."	S. 567. „Spanien „zählt schon mehrere berühmte Gelehrte in der „Physik und Naturhistorie."

S.

S. 565. „Die Künste „sind bei dieser Nation „erstorben.“

566. „Mehrere gros„se Städte haben Sei„denfabriken errichtet. „Zu Guadalaxara und „Escarai verfertiget man „feine Tücher und Schar„lache; zu Madrid, „Bänder, Hüte, Tape„ten, Porzellan. Ganz „Katalonien erschallet „von dem Geräusch sei„ner Fabriken. San Il„defonso liefert vortreff„liche Spiegelgläser.“

S. 566. „Die Spa„nier sind faul und trä„ge; eine müßiggänge„rische Gravität ist ihr „unterscheidender Cha„rakter.“

565. „Man hat präch„tige Landstraßen ange„legt, man gräbt Ka„näle, die Felder werden „besser bebauet.“

S. 565. „Das Land „hat nichts von allem,

565. „An vielen Or„ten sind Gewehrfabri-

 „was

„was nöthig ist, um ei=
„ne Belagerung zu ma=
„chen."

S. 566. „Diese Na=
„tion, jetzt ganz verläh=
„met, ist die unwissen=
„deste in Europa."

565. „Jedes fremde
„Werk wird angehalten,
„man macht ihm den
„Prozeß, es wird gerich=
„tet. Ein Volk, welches
„erst von einem Mönche
„die Freiheit zu lesen und
„zu denken erwartet, u.
„s. w. —"

555. „Spanien ist
„arm und innerlich
„schwach."

566. „Arm mitten un=
„ter seinen Reichthü=
„mern."

„ken und Stükgieße=
„reyen."

567. „Noch einen
„Stoß; und wer weiß,
„bis zu welchem Punkte
„dann sich diese stolze
„Nation erheben kann!"

566. „Die immer zu=
„rükgewiesene Philoso=
„phie ist endlich in dies
„Königreich gedrungen,
„und hat schon eine Men=
„ge von Vorurtheilen
„zerstöret."

567. „Die Staats=
„einkünfte, welche ehe=
„mals so eingeschränkt
„waren, steigen jetzt auf
„170 Millionen."

565. „Man siehet an „ihren Niederlagen ih„re Ungeschiklichkeit im „Seewesen.“

559. „Die furchtbare „Seemacht von Spa„nien.“

560. „Man hat in „ganz Spanien und in „den kanarischen Inseln „117 Kathedralkirchen „gezählt.“

Auf derselben Seite befindet sich die Herzählung der Erzbisthümer und Bisthümer, und es sind 59.

Hier sind einige andere Behauptungen des Hrn. Masson, welche die Unzuverlässigkeit seiner Nachrichten beweisen.

561. „Das Buch ei„nes Protestanten ist von „Rechtswegen im Bann, „es mag handeln wovon „es will, weil ein Pro„testant es geschrieben „hat. Jedes fremde „Werk wird gerichtet: „ist es einfältig und lä„cherlich, so kann es nur „den Verstand verder„ben,

Die öffentlichen und Privatbibliotheken in Spanien bestehen aus den besten Werken in Europa. Man verkauft öffentlich die Encyklopädie u. s. w. Indessen leidet die Regierung dort, eben so wenig als anderswo, Schriften, welche die Ordnung, die Sitten und

„ben, und man läßt es „ins Königreich herein= „kommen; ist es gelehrt, „kühn, gedacht, so wird „es verbrannt.“

die Religion beleidigen können.

565. „Ein gedruktes „Buch muß in Spanien „6 Censuren aushalten, „ehe es an Tageslicht er= „scheinen kann.“

Es bedarf nur einer.

556. „Ueberall ist Sei= „de im Ueberfluß.“

Ueberall, ausgenom= men alle nordliche Pro= vinzen, und fast alle in der Mitte liegende.

567. „Man bauet „Reiß in Katalonien.“

Man bauet ihn bloß im Königreich Valenzia.

567. „Selbst die reich= „sten Tafeln können dem „Vorwurf der Unrein= „lichkeit nicht ganz ent= „gehen.“

Ein Vorwurf, den ein nicht gut aufgenomme= ner Fremder kann er= dacht haben.

561. „Die Spanier „pflegen am Freitage

Die Enthaltung von Fleischspeisen ist am Frei=

„Fleisch

„Fleisch zu essen, wenn „es nur die Eingeweide „oder die äußern Theile „des Thieres sind."

tage unbedingt; und eben so die Erlaubniß am Sonnabend.

Nunmehr werde ich die verschiedenen Punkte nach einander durchgehen, über welche sich Hr. Masson ausgelassen hat.

Kriegeswissenschaft.

Hr. Masson spricht von der Kriegswissenschaft der Spanier mit dieser Verachtung, in folgenden wörtlich aus seinem Werke abgeschriebenen Zeilen: „Heut zu Tage würde man vielleicht „nicht einen General daselbst finden, der mit de„nen bei einer andern Nation zu vergleichen stän„de; man würde nicht einen einzigen Artilleri„sten finden. Ohne den Beistand anderer Na„tionen hat Spanien nichts von allem was nö„thig ist, um eine Belagerung zu machen u. s. w."

Ich könnte fragen: ob es zum Plan eines geographischen Wörterbuchs gehört, daß es einen Ausfall gegen die Kriegswissenschaft einer Nation

tion enthält? Was hat die Lage unsrer Städte mit dem Ruhme unsrer Feldherren zu thun? Aber Hr. Masson hat den Hrn. Mentelle *) nicht zum Muster genommen. Hätte er indessen nur bedacht, wie schwer es ist, das wahre Verdienst eines einzelnen Menschen richtig zu schätzen; so würde er in dem Urtheile, welches er von einer ganzen Nation hat fällen wollen, zurükhaltender gewesen sein. Muß man ihm erst sagen, daß das Talent unbekannt leben und sterben kann? und daß die vortrefflichsten Männer nichts sind, wenn sie keine Gelegenheit haben sich geltend zu machen? Würden wir jetzt die Suffren und die Galves ohne den letzten Krieg kennen? Wer hätte sie zum voraus auf die Höhe stellen können, zu

*) H. Mentelle, Verfasser der neuen Geographie von Spanien (Geographie moderne de l'Espagne) verdient das größte Lob. Das Suplement ist freilich über die Kolonie in Sierra Morena nicht ganz richtig. Aber man sieht wohl, daß diese Nachrichten ihm von Leuten sind mitgetheilt worden, die ihn betrogen haben; und es wäre unbillig, ihm dieses beimessen zu wollen.

zu welcher ihre Wissenschaft und ihre Thätigkeit sie erhoben haben?

Spanien hatte seit dreißig Jahren einen ungestörten Frieden genossen, den nur ein einziger Feldzug unterbrochen hatte. *) Was wird, in einem so langen Zeitraume, aus den besten Generalen in der Welt! Hat es uns aber während unserer alten Kriege, und während der letztern in Italien, **) an Helden gefehlet? Um nur von diesen letztern zu reden, sah man nicht damals den Herzog von Montemar, ***) diesen berühm-

*) Seit dem Achner Frieden 1748 bis zu 1779, wo sich Spanien gegen Großbritannien erklärte. Der eine Feldzug dazwischen war im J. 1762, von Spanien gegen Großbritannien und Portugall. A. d. Ueb.

**) Worin Oesterreich das Königreich Neapel und Sizilien an Spanien verlor. A. d. Ueb.

***) Der Herzog von Montemar hat in diesem Jahrhundert das erste Beispiel von Gefangennehmung einer ganzen Armee gegeben. Nach der Schlacht bei Bitonto [d. 25. Mai 1734.] ersuchte der feindliche General [Graf Mercy] den Herzog, ihm einen Offizier zu leihen, der die Nachricht von seiner Niederlage nach Wien überbringen konnte.

rühmten Sieger bei Bitonto; den Marquis de las Minas, *) der eben so vortrefflich schrieb, als focht; den Herzog von Atrisco, der bei Camposanto**) so glänzte; und endlich den Graf Gages, unter dessen Anführung der große Friederich bedauret hat, keinen Feldzug gemacht zu haben? Diese großen Männer sind im Frieden freilich verschwunden. Aber wenn Hr. Masson einen Blik auf die Liste der jetzigen Generale hätte werfen wollen, so hätte er vielleicht auch itzt noch einen Namen gefunden, der seiner Achtung werth gewesen; er hätte sich vielleicht erinnert, daß der Staatsmann, der jetzt Gesandter in Frankreich ist, [Graf Aranda] zu den höchsten militärischen Ehren-

*) Der Marquis de las Minas befehligte die spanische Armee in Italien, die mit der französischen unter dem Befehl des Prinz Conti verbunden war. Von ihm ist die erhabne Rede in der Schlacht bei Olmo: „Meine „Freunde, ihr seid Spanier, und die Franzosen sehn auf „euch.“ Er hat vortreffliche Nachrichten vom sizilischen Kriege vom J. 1719, und vom italiänischen von 1734 geschrieben.

**) D. 8. Febr. 1743. A. d. Ueb.

Ehrenstellen, durch seine bei den verschiedenen Kriegen dieses Jahrhunderts gezeigten Talente, gestiegen ist. Hr. Masson wird nicht läugnen können, daß die braven Offiziere, welche mit so unzulänglichen Mitteln sich jetzt in Südamerika ausgezeichnet haben, Spanier waren. *) Er wird nicht sagen, daß wir von Fremden die Ingenieurs bei Mahon und Pensakola geliehen haben; daß man Artilleristen außer Spanien habe suchen müssen; daß die Mannzucht und Standhaftigkeit der Truppen **) sich in Europa oder Amerika verläug-

*) Der Verf. meint ohne Zweifel die spanischen Eroberungen am Mississipi 1779 im September und 1780 im März. Den 9. Mai 1781 eroberten sie noch Pensakola, und wurden dadurch Meister vom übrigen Westflorida. A. d. Ueb.

**) „Ueber ihre Gedult in den italiänischen und portu„giesischen Kriegen sind die Franzosen erstaunt. Man „sah sie oft ganze Tage durch ohne Brod, ohne Wasser, „ohne Bett; und hörte doch in ihrem Lager nicht die ge„ringsten Klagen: niemals Empörung, immer der größte „Gehorsam. Dieselbe Ursache zum Erstaunen haben sie „itzt aufs neue bei der Belagerung des Forts S. Philipp „lauf

läugnet habe. Er befrage diese edlen Bundesgenossen, [die Franzosen] die eben so eifrig sind, das Verdienst vortrefflicher Männer zu preisen, als sie an eigene Lorbeeren gewohnt sind; er fordere das Zeugniß des Eroberers der Antillen *), und höre dann mit Stillschweigen Dessen Urtheil über die Galves, die Cagigal, und andere von dieser Art. – Will man etwa sagen, daß die kleine Anzahl, welche in diesem Kriege gebraucht worden ist, nicht hinreiche, um einen allgemeinen Beweis zu begründen? Wenn nun aber, zum Glük für

„[auf Minorka] gegeben. Die französischen, deutschen, „schweizerischen, schwedischen, irländischen Soldaten, „die bei dieser Unternehmung waren, haben trotz alles „Eifers nie gleich gegen den spanischen Soldaten aus„halten können, der durch seine Mäßigkeit in der Lebens„art und seine unermüdliche Beharrlichkeit im Arbeiten, „seine Kameraden zur Bewunderung und zur Verzweif„lung brachte.“ Mentelle, in der neuen Geographie von „Spanien.

*) De Grasse, der 1781 im Junius Tabago und im November S. Eustaz, und 1782 im Februar das Fort Brimstonehill auf S. Kitts eroberte. A. d. Ueb.

für die Menschheit, nur ein Theil unserer Krieger sich durch Talente auszeichnen konnte; soll man denn diejenigen verachten und verdammen, die nicht zur Vertheidigung ihres Vaterlandes berufen worden? Neue Veranlassungen werden in Spanien auch neue Helden hervorbringen. Braucht man Menschen, so findet man sie auch; so viel es nemlich der Zufall und die mancherlei Hindernisse erlauben, die wegen der verwikkelten Umstände, wovon sie abhängen, so schwer voraus zu sehen sind.

Spanien besitzt ein wirklich nationales Kriegesheer. Die Regimenter bestehen gänzlich aus ehrlichen Bürgern, und aus angesessenen Landleuten (Quintas); welche ihrem Vaterlande die schuldigen Abgaben bezahlen, und, indem sie diesem dienen, zugleich ihr eigenes Eigenthum vertheidigen. Ihre Verpflichtung gehet auf acht Jahre; und, während dieser Zeit, haben sie das Recht, mehrere male ihren Heerd zu besuchen. Die Gesinnungen einer so vorzüglichen Art Leute stehen im Verhältniß mit ihrem Zustande, und

müssen dem Heere Sieg versprechen. — Ich kann hinzufügen, daß in keinem Lande dem gemeinen Soldaten ein zugleich so glänzendes und solides Glük zugesichert ist. Wer fünf und dreißig Jahre gedienet hat, hat einen Abschied als Officier und eine Pension von 400 Livres zu fordern. Aber vor diesem entfernten Zeitpunkt genießt er schon, nach funfzehnjährigem Dienste, einen stärkern Sold, der immer erhöhet wird, so wie er sich der letzten Epoche nähert. Die Bestellung dieser Armee, und alle jene vortrefflichen Einrichtungen sind seit der Regierung des jetzigen Königs eingeführt. Auch ist seit einigen Jahren auf die Bildung des zu Kriegesdiensten bestimmten Adels gedacht worden: theils durch Anlegung von Kadettenschulen bei den Regimentern, theils durch Militärakademien, bei welchen man alle Kenntnisse unsers Jahrhunderts zu benutzen sucht. Noch bestehet ein Vorzug des spanischen Dienstes in dem unabänderlichen Reglement, über dessen Haltung ein beständiger Kriegesrath wachen muß. — Endlich müssen die vortrefflichen Schulen für Ingenieurs und Artilleristen in Barcelona und Segovia

noth-

nothwendig mehr als einen Zögling liefern, was auch Hr. Masson dagegen sagt.

Sollen wir ihm jetzt beweisen, daß Spanien nicht, wie er glaubt, seiner Nachbaren nöthig hat, um eine Belagerung zu machen? Sollen wir ihn lehren, daß Spanien das beste Pulver und das beste Eisen besitzt; daß die Eisenschmiedereien sich in allen seinen Provinzen vermehret haben; und daß man Kanonen, Mörser und alle andere Waffen in den schönen Anstalten zu Sevilla nnd Barcelona verfertiget? Warum sollten denn erst andere Nationen Spanien das geben müssen, was es schon selbst, in eben solcher Menge als Vollkommenheit, besitzt?

Seewesen.

„Spanien, sagt Hr. Masson, muß sich von „Fremden seine Schiffe bauen lassen. Ihr Manöver ist nicht mehr so, als ehemals, da sich „die Engländer davor fürchteten. Man sieht an „ihren Niederlagen ihre Ungeschiklichkeit.“

Ich wünschte, daß es noch möglich wäre, den berühmten Don Jorge Juan, dessen Name

eben so bekannt in Frankreich, als in Spanien ist, hier reden zu lassen. Dann würde der Leser im Stande sein, die Gründe, die man für und wider die alte und die neue Bauart *) der spanischen Schiffe angeführt hat, abzuwägen. Die erste gehört uns, die zweite ist zu uns gebracht worden. Beide Arten haben ihre Anhänger gehabt; jede hat ihre Vorzüge, und ihre Unbequemlichkeiten **). Indessen, auf welche Art auch unser vortreffliches und der Fäulniß so gut widerstehendes Schiffsbauholz künftig mag angewandt werden: so irret doch Hr. Masson, wenn er glaubt, daß wir alle unsere Schiffe den Frem-

den

*) Das dem D. Jorge Juan zu Madrid in der S. Martinskirche, wo er auch begraben liegt, errichtete Monument beweist durch die Inschrift, wie viel Antheil dieser berühmte Mann an der Bauung unsrer Schiffe gehabt hat:

Domito novae structurae navibus mari, u. s. w.

**) Man hat gesagt, daß unsere neuen Schiffe besser segelten, die alten aber durch ihren größern Raum zu langdaurenden Reisen geschikter wären.

den zu verdanken hätten. Schon die Eintheilung in alte und neue Bauart könnte das Gegentheil beweisen; wenn nicht das Dasein eines beständigen Corps von Schiffsbaumeistern, des einzigen in Europa, es zum besten bestätigte. Dieses Corps von Ingenieurs und Baumeistern der Marine besteht: aus 1 Generalingenieur, 1 Ingenieurdirektor der Brigadier ist, 2 Oberingenieurs die Schiffskapitäne sind, und 5 Unteringenieurs die Fregattenkapitäne sind.

Und was sind es denn für Niederlagen, welche diese Seemacht im letzten Kriege erlitten hat, und wodurch ihre Ungeschiktheit soll bewiesen werden? — Bloß den Verlust von einigen Fregatten, die nach tapferm Gefechte sich der Uebermacht ergeben mußten, würde man anführen können; wäre nicht die unglükliche Schlacht im Januar 1780 gewesen, in welcher wir 6 Schiffe verlohren *). Man wird sich erinnern, daß mehrere Unfälle sich damals gegen uns vereinigten, daß

*) Wo Langara von Rodney bei Gibraltar gefangen genommen ward. A. d. Ueb.

die Anzahl der Engländer dreimal so stark war, daß die wiederholten Befehle nicht an unsern Kommandanten gelangen konnten, und daß das neblichte Wetter unserer Eskader den Rükzug nicht erlaubte. Dies hätte Hr. Masson noch zu dem Lobe hinzufügen können, welches unsere Feinde selbst dem langen und hartnäkkigen Widerstande unserer Schiffe ertheilt haben. — Der Unfall, den unsere tapfern Bundesgenossen bei den Antillen erlitten *), hat den Ruhm ihrer bekannten und glänzenden Seemacht nicht geschwächet. Aber, wenn wir den Franzosen diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, so müssen wir auch für unsere Ehre sorgen. Wir brauchen dazu nicht die Schlacht bei Toulon im J. 1744 anzuführen **); wir wollen nur von der Aktion im Okto-

*) Die große Seeschlacht d. 12. April 1782, die die Franzosen gegen Rodney verloren, und wobei de Grasse selbst gefangen genommen ward. A. d. Ueb.

**) Die vereinte spanische und französische Flotte focht daselbst gegen die englische, deren Befehlshaber (Lestok und Matthews) uneins waren, und daher vor ein Kriegesverhör gerufen wurden. A. d. Ueb.

Oktober 1782 *) reden. Es ist ausgemacht, daß die spanische Eskader, die durch die Franzosen verstärkt war (von welchen letztern aber eilf Schiffe keinen Antheil am Gefechte nahmen), an Anzahl den Engländern nicht gleich kam. Durch die Befehle des spanischen Generals fing das Gefecht an, die Manövers geschahen nach seinem Kommando, er zwang die Engländer ihr Feuer ausgehn zu lassen und sich zurük zu ziehen, und er ließ sie noch auf ihrer Flucht verfolgen.

Wissenschaften und Künste.

„Die Küuste, sagt Hr. Masson, sind in die„sem Lande erstorben; der stolze Spanier schämt „sich, zu lernen, zu reisen, irgend etwas von an„dern Völkern zu nutzen. Aber die Wissenschaf„ten, die er verschmähet, die Künste, die er ver„achtet, u. s. w. —“

*) Als Howe mitten im Sturme dem belagerten Gibraltar Hülfe brachte, und der vereinten Flotte, die seinen Rükzug durch die Straße hindern wollte, entging. Der spanische Befehlshaber bei dieser großen Flotte war Don Cordova. A. d. Ueb.

Die Spanier gestehen offenherzig, daß sie noch nicht sind, was sie sein sollen. Es kann sein, daß sie einige Nationen noch nicht errei- chen; es kann auch sein, daß sie sich einigen an- dern überlegen glauben; aber sie wagen es sich zu schmeicheln, daß sie einst sich bis zu den ersten erheben werden. Hätte Hr. Masson, statt einer genauen Abbildung des jetzigen Spaniens, in diesen Worten das vorige Jahrhundert schildern wollen; so könnten wir ihm für diese Zusammen- stellung danken, die ein neues Mittel sein wür- de, das Verdienst der Nation zu erkennen, die er lieber hat beleidigen wollen. Wenn wir ge- stehen, daß die Spanier ihr Unvermögen in ge- wissen Gegenständen selbst erkennen; so müssen wir doch auch anmerken, daß ihre Bemühungen vielleicht mehr Lob verdienen, als was andere vorzüglichere Nationen geleistet haben. Wenn man Spanien namentlich mit Frankreich ver- gleicht, so war bei dem erstern, im vorigen Jahr- hundert, nichts als Unwissenheit und Vernach- läßigung. Beschwerliche Ketten erlaubten nicht, den Quellen des öffentlichen Wohlstandes nach-

zuspü-

zuspüren. Kaum war noch einiger Saamen der Aufklärung da, der in den Köpfen der Menschen hätte aufkeimen können; es bedurfte einer neuen Schöpfung. Hievon muß man ausgehen, um die Fortschritte zu beurtheilen, die seitdem bei beiden Nationen geschehen sind; und, wenn man erwogen hat, welche große Hindernisse in der Unthätigkeit und den unterdrükkenden Vorurtheilen sich den Spaniern entgegen stellten, so ertheile man alsdann der Nation den Preis, bei welcher man anhaltenderen Fleiß, größere Kraft empor zu streben und mehrern Wetteifer fand. — Doch um allen Anschein der Parteilichkeit zu vermeiden, wollen wir, ohne Vergleichungen anzustellen, uns bloß auf unsern gegenwärtigen Zustand einschränken.

Schöne Künste.

Die schönen Künste sollen, unserm Schriftsteller zu Folge, ganz aus Spanien verschwunden sein. — Wenn indessen eine Nation sehr vielfache öffentliche Anstalten macht, um Einsichten in diesen Künsten zu verbreiten, wenn sie ihre

Schätze anwendet, um diese Anstalten zu den glänzendsten in Europa zu erheben; so kann man wohl nicht sagen, daß sie das verachtet, was sie so theuer erkauft. Man frage nun die unpar-teiischen Reisenden, welche in Spanien gewesen sind: ob nicht in Madrid, Valenzia, Barcelona, und in mehrern andern Städten, Akademien für die Zeichenkunst, die Baukunst und die Malerei sind; und ob man nicht dort die trefflichsten Meister mit großen Kosten unterhält? Sie werden erzählen: was unser König mit weisheitsvoller Pracht und aus Liebe zu den Künsten, zur Beförderung derselben gethan hat. Sie werden sagen: daß die Ersten der Nazion darin dem König nachahmen, es den Künstlern zu erleichtern in jeder Art vollkommen zu werden. Diese guten Absichten sind nicht ohne Früchte geblieben. Ich will hier einige Proben von unsern Fortschritten geben.

Baukunst.

Daß die Spanier einigen Fortgang in der Baukunst gemacht haben, zeigt sich schon daraus,

daß

daß zu der Zeit, als Frankreich kaum einige mittelmäßige Baumeister hervorgebracht hatte, Spanien schon seinen Don Diego de Silva gehabt hatte, seinen Berruguete, seinen Covarrubias, welche den Dom zu Granada, den Pallast und das Hospital zu Toledo erbauet haben, Gebäude, die noch heut zu Tage die Bewunderung der Fremden erregen. — Hr. Masson konnte leicht in dem, was die spanische Baukunst betrifft, irren, da selbst Voltäre so geirrt hat; denn dieser sagt: „das Eskorial ward nach den Rissen eines „Franzosen erbauet.“ *) Voltäre kannte die Medaille nicht, welche K. Philipp II. schlagen ließ, die auf der einen Seite das Brustbild des Juan Herrera von Toledo, des Erbauers des Eskorials, vorstellet, und auf der andern dies prächtige Gebäude perspektivisch zeigt. Er wußte nicht, daß Herrera's eigenhändige Plane mit seiner

*) Der Präsident de Thou hat Voltäre zu diesem Irrthum verleitet. Aber de Thou hätte sich erinnern können, daß es damals [1563] nicht die Sache eines Franzosen war, ein solches Werk zu übernehmen.

seiner Unterschrift in der Bibliothek des Eskorials aufbehalten worden. — — Aber ohne in ältere Zeiten zurük zu gehen; hat Hr. Masson die verschiedenen Gebäude zu Madrid gesehen, welche von Rodrigues, Arnal, Gasco, und andern trefflichen Männern daselbst sind aufgeführt worden? Unsern Akademien fehlt es weder an Lehrern, noch an Büchern. Der Professor Don Benito Vails hat ganz neulich ein Werk über die Baukunst herausgegeben, welches die Zierrathen, die Festigkeit und die Bequemlichkeit der Gebäude abhandelt. Er läßt sich umständlich auf die Regeln ein, welche für die Kirchen, die Hospitäler, die Gefängnisse, die öffentlichen Magazine, und die Theater gehören. Die Akademie zu Madrid besitzt die Risse und Zeichnungen, welche der Prinz von Asturien, und der Infant Don Gabriel verfertiget und hingeschenkt haben. Das Beispiel unserer Fürsten ist eine Aufmunterung, die alle übrigen übertrifft, und die uns das Beste hoffen läßt.

Bildhauerkunst.

Die ebengenannte Akademie zu Madrid liefert auch unsern jungen Bildhauern eine Sammlung der besten Muster. Uebrigens entreißt uns der Tod so eben zwei vortreffliche Künstler in diesem Fache: Don Philippe de Castro, und Don Francisco Guttierez, von welchen der letzte das Grabgewölbe von K. Ferdinand VI, die Ceres im Prado, und andere Stükke verfertiget hat. Wir besitzen aber noch Bildhauer von vorzüglichem Verdienst: Alvarez, Toledo, Mena, Adam, u. s. w. Adam ist nach Granada berufen worden, um daselbst ein wichtiges Werk zu verfertigen. Von Don Emanuel Alvarez hat man ein vollkommenes Modell einer Statue des Königs Philipp V zu Pferde; auch ein sehr schönes Stük in halb erhobener Arbeit zu Toledo. Der feinste Geschmak und die meisterhafteste Ausführung zeigen sich in allen Werken dieses bewundernswürdigen Künstlers.

Malerei.

Spanien, welches ehemals den Valasques, Murillo, Ribera, Ribalta, und so viel andere vortreffliche Maler hervorgebracht hat, sah freilich eine Zeitlang alle schönen Künste bei sich einschlummern, ungeachtet jener großen Muster, und ungeachtet es die besten Meisterwerke aus den berühmtesten Schulen besaß. Aber es hat sich aus diesem Zustande der Trägheit wieder erhoben, und es bewundert anjetzt die Talente eines Vergara, Bayeux, Maella, und anderer. Diese trefflichen Künstler haben sich in unsern Tagen durch das Studium der Natur, durch das Vorbild der großen Muster, und vorzüglich durch den lebendigen Unterricht des berühmten Mengs vervollkommnet; welcher bewundernswürdige Maler, ein wahrer neuer Raphael, mit den Werken seiner Kunst die Palläste unserer Könige und die Häuser der Privatpersonen gezieret hat. Will man ausführlich die Reichthümer kennen, welche Spanien in diesem Fache besitzt, so kann man das Werk des Don Pedro Antonio de la

Puen-

Puente, beständigen Sekretärs der Akademie der schönen Künste, nachsehen *). Die Vaterlandsliebe dieses vortrefflichen Mitbürgers hindert ihn nicht, mit der größten Unparteilichkeit und der richtigsten Kritik alle Werke seiner Landesleute zu beurtheilen.

Kupferstecherkunst.

Man hat zu Paris die Kupferstiche bei dem spanischen Sallust, bei dem Werke unsers Herrn Bayer, bei dem Don Quixote, und so weiter gesehen. Man hat ein prächtiges Gemälde

*) Wir besitzen dies Werk auch deutsch: „D. P. A. „de la Puente Reise durch Spanien oder Briefe über die „vornehmsten Merkwürdigkeiten in diesem Reiche; aus „dem Spanischen übersetzt von J. A. Dieze, mit Erläu„terungen und Zusätzen." 2 Theile. Leipzig 1775. 8. — Uebrigens begreift die Akademie der schönen Künste die drei itzt vom V. abgehandelten Zweige, und heißt daher auch: Academia de las tres nobles artes Pintura, Escultura, y Arquitectura; sie ward von K. Ferdinand VI. 1752 gestiftet, und heißt auch: die Akademie von San Fernando. Sie beschäftigt sich auch mit schönen Wissenschaften, z. B. der Dichtkunst. A. d. Ueb.

mälde von Raphael *), und andere Stükke; man hat die Bildnisse von Kaiser Karl V, und von dem jeztregierenden König in Spanien, in Kupfer gestochen gesehen. Der Geschmak und die Feinheit dieser verschiedenen Werke, und so vieler andern, die in Frankreich noch unbekannt sind, beweisen, daß die Carmona, Selma, Montaner, u. s. w. gewiß nicht in Schlafsucht versunken sind, sondern durch Nachtwachen und Arbeiten dem Ruhme nachstreben, der den vortreflichsten Künstlern gebühret. — In Absicht der Steinschneider- und der Münzkunst sehe man die Meisterstükke unsers Prieto, Gil, Sepulveda, Cruz, u. s. w. Wenn auch unsere Kupferstiche noch nicht die Arbeiten eines Bartolozzi, eines Strange, und anderer erreichen; so können doch unsere geschnittenen Münzen und Steine mit den besten ähnlichen Werken in Europa um den Vorzug streiten.

Buch=

*) Maria mit dem Fisch. [Ital. Madonna del Pesce. Es ist in der alten Kirche des Eskorials. A. d. Ueb.]

Buchdrukkerei.

Kann ich hier die außerordentlichen Fortschritte, welche die Spanier in der Buchdrukkerkunst gemacht haben, mit Stillschweigen übergehen? Ganz Europa hat mit Bewunderung die schöne Ausgabe von des Infanten Don Gabriel Uebersetzung des Sallust gesehen, welche von Don Joachim Ibarra gedrukt worden ist. *) Und zwar

*) Franz Ambrosius Didot der Aeltere, Buchdrukker zu Paris, hat 1778 ein öffentliches Zeugniß von seiner Bewunderung dieser schönen Ausgabe, die er ein Meisterstük der Buchdrukkerkunst nennt, gegeben; in einer Note zu Herrn von Villoison's Ausgabe des Longus zu Paris bei de Büre, auf der XCsten Seite der Prolegomena. [Man s. auch den Katalogus des Duc de la Valiere, B. III. S. 146. Der gelehrte Herr Graf von Reviczky, kaiserlicher Gesandter in Berlin, der gewiß ein Kenner ist, sagt in seinem vortrefflichen Katalogus, Auteurs Classiques Latins p. 31: „Nichts beweist „besser, als diese Ausgabe, was für schnelle Fortschritte „die Künste in einem Lande machen können, wo sie vom „Hofe und von den Großen unterstützt werden. Noch „vor 20 Jahren kannte man kaum eine mittelmäßige Aus-

zwar wird alles, Stempel, Matricen, gegossene Lettern, Papier, alles in Spanien verfertiget; und nicht bloß in Madrid, sondern auch in verschiedenen Provinzen, wo die spanischen Pressen schon Ausgaben fast von derselben Schönheit, als der Sallust ist, geliefert haben. Man sehe die Werke des **Vives**, die Abhandlung über die samaritischen Münzen von **Bayer**, und die prächtige Ausgabe, die man jetzt von der Geschichte von Spanien macht. Ich darf hier den Don Antonio Sancha nicht vergessen: die Menge und die Vollkommenheit der von ihm gedrukten Werke sind bekannt. Ich will hier nur erinnern, daß er es unternommen hat, den Spaniern die Encyklopädie zu liefern; und daß er Zutrauen genug bei seinen Landesleuten gefunden hat, um durch eine hinlängliche Anzahl von Subskribenten

„gabe aus Spanien; und itzt schon wird dieser Sallust „als das vollkommenste Meisterstük der Buchdrukkerkunst „angesehn." A. d. Ueb.]

ten bei diesem Unternehmen gesichert zu sein. *)

Fabriken und Manufakturen.

Hr. Masson hat die Tapetenmanufakturen von Hautelisse und Basselisse zu Madrid nicht gesehen;

*) Eine Besonderheit der spanischen Drukkerei will ich doch hier anführen, da ich sie noch nirgends bemerkt gelesen habe. Sie zeigt von Nachdenken, und kann allerdings Nutzen gewähren. In dem vortrefflich gedrukten Gedichte des Yriarte über die Musik (das unser Verf. bei der Poesie nennt) finde ich, daß, wenn am Ende eines Satzes ein ? oder ! kommen soll, dann gerade bei dem Worte, mit welchem die Frage oder der Ausruf sich anhebt, diese Zeichen umgekehrt stehen, nemlich ¿ und ¡. Dies findet sich sowohl zu Anfang einer Periode, als auch in der Mitte, wenn nemlich, wie oft geschieht, nur der Nachsatz eine Frage ist. Schon das erste Wort einer Frage muß man bei der Deklamazion anders hören lassen; warum soll dann nicht die Schrift, wenn sie kann, alles ausdrükken, was die Aussprache angiebt? Zumal da beim Lesen oft der ganze Sinn dadurch verändert wird, und man oft erst am Ende mit Erstaunen sieht, daß der Satz eine Frage war. A. d. Ueb.

sehen; sonst würde er gestehen müssen, daß sie den Gobelins nichts nachgeben. Die königlichen Maler bestimmen bei jenen Arbeiten sowohl die Farben, als die Zeichnungen. Kennet er unsere türkischen Teppiche, welche man den ächten vorziehet? Er hat von der Spiegelfabrik zu San Ildefonso geredet; aber er hat nicht gesagt, daß man daselbst Spiegel von 162 Zoll (spanisches Maaß) lang, 93 Zoll breit, und 1 Zoll dik verfertigt, welches man in keinem Lande der Welt thut; und daß diese außerordentliche Größe doch ihrer Vollkommenheit nicht schadet. Man macht daselbst alle mögliche Arbeiten von Kristall, man besitzt die Kunst sie im Feuer zu vergolden; und die Arbeiter sind meistentheils Eingebohrne. Ich kann noch unsere schönen Stahlfabriken und Gewehrfabriken in Biscaya, Toledo, la Mancha, und Katalonien anführen. Die vortrefflichen Flinten, die man in Spanien macht, und die eben so sicher als schön gearbeitet sind, sind bekannt; so auch die Stoffe und Zeuge von Valenzia und Talavera; ferner unsere Spitzen, und unsere Leinewande, welchen letztern wir denselben Glanz

als

als unsere Nachbaren [die Franzosen] zu geben verstehen.

Hr. Masson glaubt, daß wir von den Fremden nichts lernen wollen; aber im Gegentheil wird nichts gespart, um alle nützliche Entdekkungen in den Künsten und Wissenschaften uns zuzueignen. Der König unterhält zu Rom und zu Paris eine Anzahl geschikter Unterthanen, die ihrem Vaterlande ihre dort erlangten Kenntnisse zurükbringen; und die Ersten des Reichs unterstützen die Absicht des Monarchen, indem sie Preise für den Fleiß und das Verdienst bestimmen. Als Priestley die verschiedenen Luftarten entdekt hatte, so gingen Spanier nach England herüber, um bei diesem vortrefflichen Beobachter zu studiren *); und Andere gingen nach Paris, mit demselben Endzwek. Sie brachten die Früchte ihrer Reisen in ihr Vaterland zurük; und arbeite-

*) Don Casimir Ortega, Professor des botanischen Gartens, brachte aus London die ersten Werkzeuge mit, die man dort zu den Versuchen mit den Luftarten erfunden hatte; und sie wurden in Madrid vervollkommnet.

ten nun an eigenen Zusätzen zu dieser schönen Entdekkung, die auch bei uns in einem Gedichte besungen ward. *) Als Vera eine neue Art das Wasser steigen zu machen erfand, so gebrauchten wir sie so fort in Verbindung mit der, welche seit langer Zeit in Spanien geübt ward; und man führte sie in Aragonien und in verschiedenen andern Provinzen ein. Als in Paris sich die ersten Luftschiffer erhoben, wurden auch die Spanier von dem bald allgemeinen Enthusiasmus entflammet. Man eröfnete in Madrid und in Barcelona Subskriptionen, um mehrere Versuche anzustellen; es erschien bei uns ein Werk über die Art diese Maschinen zu lenken; der Infant Don Gabriel beschäftigte sich sofort mit dieser neuen Entdekkung, und verfolgt itzt alle ihre Fortschritte. Und, um auf die Fabriken zurük zu kehren, so dünkt mich, kann schon das eine Beispiel des Don Joachim Emanuel Fos

zeigen,

*) Don Joseph Viera, Archidiakonus zu Fuente Ventura, hat dies Gedicht verfertigt, wie auch ein anderes über die Aerostaten.

zeigen, daß die Spanier es nicht verachten bei den Ausländern zu lernen. Dieser Mann sah mit Verzweifelung, daß er, ungeachtet aller Anstrengung, nicht dahin gelangen konnte, seinen Leinewanden die Farbe zu geben, die er an den Fabriken einiger andern Nationen bewunderte. Er verschwindet daher eines Tags, tödtet sein Pferd, benetzt seine Kleider mit dem Blute, um Ausländer und Landesleute seinen Tod glauben zu machen; und besucht nun, verkleidet, alle Manufakturen in Frankreich und England. Hier erfährt er eine Menge der schätzbarsten Geheimnisse, versichert sich durch wiederhohlte Versuche, daß er sie völlig besitzt; und kehrt dann zurük, um sein Vaterland mit seinen Entdekkungen zu bereichern.

Hätte Hr. Masson die französischen Fabrikanten zu Lion, u. s. w., und auch die von andern Nationen fragen wollen; so hätte er erfahren können, wie viel sie verlieren, seit dem die Spanier ihren Handel vergrößert haben, da noch im Anfange dieses Jahrhunderts ihr Vortheil ganz übermäßig war. Die unglüklichen Zeiten sind

 vorbei,

vorbei, wo beständige Kriege alle unsere Kräfte erschöpften, wo eine unthätige Regierung die Wissenschaften die Künste und den Handel vernachläßigte, wo endlich überall nichts als Unwissenheit Armuth und Verwirrung war. Die Nation war die nehmliche geblieben, welche Ferdinand dem Katholischen und Karl dem V. ihren Ruhm verschafft hatte; um sie ganz wieder her zu stellen, brauchten nur die Unruhen aufzuhören, und das Haus Bourbon auf dem Thron befestigt zu werden. Doch konnte es nicht das Werk Eines Tages sein, ein so erstorbnes Reich wieder zu erwekken; dazu gehören mehrere Jahre; und daher sind wir den Franzosen und Engländern noch nicht gleich. Indessen sind doch unsre Manufakturen auch nicht in dem Zustande der Kindheit, worin H. Masson sie vorstellt. Die Wolle und Seide geht nicht alle unverarbeitet aus dem Lande; man überläßt den Ausländern nur, was unsre eignen Manufakturen nicht verbrauchen können. Erwägt man aber, wie viel Seide Valenzia, Granada, und Murcia liefern, und wie viel Wolle in Alt- und Neukastilien gewon-

wonnen wird; so wird man nicht mehr darüber erstaunen, daß die Ausländer bei uns noch hinlänglichen Vorrath für ihren Gebrauch finden, nachdem die Eingebohrnen schon ihren eignen Bedarf davon genommen haben.

Dieser inländische Verbrauch ist indessen erstaunlich groß; und man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur die vielen Manufakturen und deren großes Verkehr zu bedenken.

In Valenzia zählt man 3300 Stühle zu seidenen Zeugen, deren jeder jährlich 190 Pfund, und alle also zusammen 627,000 Pf. Seide verarbeiten. Die kleinen Stühle für Borten, Bänder, Schnupftücher, Strümpfe, Flor, u. s. w. verbrauchen 250,000 Pfund. Die Posementierer 150,000 Pfund. Dieser Ueberschlag zeigt, daß in der einzigen Stadt Valenzia (ohne die übrigen Fabriken in dieser Provinz mitzuzählen) jährlich 1,027,000 Pfund Seide verarbeitet werden, womit sich ungefähr 25,000 Personen beschäftigen, von welchen ein großer Theil Frauen und Kinder sind.

Die Manufaktur zu Alcoi verbraucht 12 bis 13,000 Centner Wolle; und derselbe Ort hat 31 Papiermühlen.

Nun bedenke man noch die Manufakturen zu Guadalaxara, Segovia, Barcelona, Granada, Toledo, und Sarragossa. —

Man muß nothwendig, wenn man unparteiisch sein will, die Schönheit und Güte der Waaren aus diesen Fabriken anerkennen; ohne von der Vorzüglichkeit der rohen Materien zu reden. Unsere Damaste, unsere Taffete, unsere Sergen haben den Vorzug in ganz Europa; so auch die spanische Vigognewolle, der spanische Scharlach, und alle spanische feine Tücher.

Freilich werden unsere ausgebreiteten Besitzungen in Amerika uns noch lange Zeit oder wohl immer zwingen, den Fleiß unserer Nachbaren zu gebrauchen; wenn auch das Vorurtheil, alles das, was aus der Fremde kömmt, schön zu finden, nicht Spanien eben so wohl als alle übrigen Länder beherrschte. Auch will ich nicht den Wunsch äußern, der unpatriotisch scheinen könnte: daß Spanien je dahin gelange, alle seine

Unter-

Unterthanen mit selbst verfertigten Waaren zu versorgen. Gold und Silber sind die eigentliche Aerndte meines Vaterlandes; und deren Werth würde in dem Maaße abnehmen, wie die Menge anderer Waaren das Herausbringen dieser Metalle weniger nöthig machte. Die Masse dieser Metalle würde dann ungeheuer anwachsen, und man würde alsdann mehr Gold und Silber für eine gleiche Menge von Manufakturwaaren geben müssen. So bald das aber geschähe, wäre es nicht mehr möglich, die Konkurrenz auszuhalten; und wir würden wieder in das Elend zurüksinken, worein uns die Entdekkung der neuen Welt stürzte. Aber dieser unglükliche Zeitpunkt ist weit entfernt, oder er wird vielmehr nie eintreffen. Jedes Land wird immer irgend eine vorzügliche Art von Handel haben; und wenn alle Nationen sich aufs möglichste werden angestrenget haben, so können nur die, welche durch den Unfleiß der andern am meisten gewonnen haben, einigen Unterschied in ihrem Vortheil bemerken.

Ich will hier noch einige Beispiele zum Beweise anführen, daß die Künste nicht in Spanien erstorben sind.

Miguel Redondo hat im J. 1777 zu Medina Celi einen neuen Weberstuhl erfunden, worauf ein einziger Mensch viel leichter die breitesten Tücher verfertigen kann, so daß er ein Viertel mehr, und dabei mit größrer Vollkommenheit, arbeitet.

Der Marquis de la Romana hat eine Maschine angegeben, die vier Kornmühlen treibt, und dabei 32 Sägen, um so viel Marmorblökke auf einmal zu zerschneiden.

Joachim Ardid hat 1778 eine Wage erfunden, die zugleich die verschiedenen Gewichte von Kastilien und Aragonien angiebt.

Don Joachim Fos verfertiget Bänder, die vielleicht die Französischen übertreffen.

Miguel Bayot hat ganz neulich eine Drathzieherei angelegt, auf welcher er eiserne, kupferne, und andere Drathe um 10 pro Cent wohlfeiler liefert, als man sie von Ausländern kaufen kann.

Don

Don Juan de Prado hat die Kunst erfunden, die Farben in den Seidenzeugen beständig zu machen; auch die Kunst, den Wollenzeugen eine bewundernswürdige Feinheit und Weiße zu geben.

Einer unserer Generale, Don Bernardo de Galves, hat mitten unter seinen wichtigen Beschäftigungen Zeit gebabt, eine Maschine zu ersinnen, vermittelst welcher er ein Fahrzeug gegen den Wind und gegen Ebbe oder Fluth kann gehen machen. Man hat jetzt vor, diese Maschine zur Lenkung der Luftschiffe anzuwenden; und die französische Akademie scheint geneigt zu sein, sie dazu brauchbar zu halten.

Don Candido Maria Trigueros hat eine Art von Mergel entdekt, welcher die natürliche und alle künstlichen Arten dieses Düngers übertrifft.

Don Alexis del Bosque hat das Mittel gefunden, die Platina zu schmelzen. — Sehr vieler andern Erfindungen zu geschweigen.

Litteratur.

Unsere majestätische Sprache, die während der zwei Jahrhunderte, da unsere Monarchie ihre glänzende Größe hatte, an diesem Ruhme Antheil nahm *), erfuhr auch die traurigen Wirkungen ihres Verfalls im folgenden Jahrhundert. Im Anfange des jetzigen war die Sprache verderbt und vernachläßiget. Die spanische Akademie übernahm die Sorge, sie wieder zur Voll-

*) Im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert schöpften die Spanier weislich aus den wahren Quellen der Litteratur, indem sie die griechische, lateinische, hebräische, und arabische Sprache studierten. Alphonso Tostado, geboren 1400 zu Toledo, besaß die Kenntniß aller dieser Sprachen. Nebrija erwekte zuerst 1464 den guten Geschmak. Europa hatte damals wenig Männer, die mit diesem universalen Gelehrten konnten verglichen werden; den indessen Leute, welchen es selbst an Kenntniß fehlt, für einen bloßen Grammatiker haben erklären wollen. Er fügte zu den schönen Wissenschaften noch das Studium der Weltweisheit und der Rechte. Nebrija hatte zwei berühmte Männer zu Nachfolgern: Luis Vives, und Arias Montano.

Vollkommenheit zu erheben. Die Regeln der Sprachlehre und der Rechtschreibung wurden fest gesetzt, das Wörterbuch ward verfertiget; und eine Menge vortrefflicher Muster, die seitdem erschienen sind, und die eben so rein als zierlich schreiben, dienen uns jetzt, noch besser als die Regeln. Die Beredsamkeit und die Dichtkunst haben sich zu ihrem ehemaligen Glanze erhoben. Unsere Schaubühne hat, seit der Regierung des jetzigen Königs, einen Reichthum von vortrefflichen Stükken erlanget; und Gedichte sind über alle Gegenstände in Menge erschienen. Man sehe z. B. die Werke, die jährlich in der Akademie San Fernando gekrönt werden; man sehe die Vorlesungen unsrer Akademisten in ihren Versammlungen. Mayans, Isla, Feijoo, Bayer, bringen uns in die glüklichen ehmaligen Zeiten zurük, wo vortreffliche Schriftsteller unter uns den andern Nationen zu Mustern dienten. Die Namen eines Yriarte, Ayala, Valdes, Gonzalez, Forner, Fernandez, Trigueros, u. s. w. werden in Europa mit der ihnen gebührenden Ehre genannt werden, wenn unsere prächtige

Spra-

Sprache mehr von den Ausländern wird studiret werden. Diese so schöne und so reiche Sprache hat nicht das Glük, in Europa geredet zu werden; und daher erhalten die Werke unsrer Schriftsteller nur sehr schwer den gebührenden Ruhm. Zu diesem unvortheilhaften Umstande gesellet sich noch die Gleichgültigkeit, welche viele der besten Köpfe für ihre eigene Ehre bezeigen. Denn, das Dasein der Wissenschaften kann nicht bloß aus öffentlichen Werken der Gelehrsamkeit bewiesen werden. Wie viel wahre Gelehrte sind verstorben, ohne die Früchte ihrer Arbeiten und ihrer Einsichten in Schriften zu hinterlassen! Ein neueres Beispiel davon ist in dieser Hauptstadt [Paris] der Tod des Hrn. de Jussieu. Dieser vorzügliche Botaniker, den der große Linne' so sehr bewunderte, hat kein Werk hinterlassen. So haben auch wir in Spanien in unsern Tagen den Sarmiento, Mayans, Flores, und andere verlohren, welche Schätze der Wissenschaft und Litteratur mit sich ins Grab genommen haben.

Könnte ich hier unterlassen, die gelehrte Ehre des Bourbonischen Hauses, den Infanten Don

Gabriel zu preisen? Dieser würdige Sohn unsers Monarchen erkannte früh den Vorzug der Aufklärung des Geistes; er verbindet itzt die ausgebreitetesten Kenntnisse mit der rastlosesten Begierde sie zu vermehren; und geht der Unsterblichkeit auf dem Wege der Wissenschaften und Künste entgegen. Man lese seine vortreffliche Uebersetzung des Sallustius; und man bewundere seine Gelehrsamkeit in den Anmerkungen zu diesem prächtigen Werke, in seiner Erklärung der dunkelsten Stellen, und in seinen Abhandlungen über die Münzen und die Waffen der alten Spanier. Um von seinem Geschmak für die Künste und seiner praktischen Kenntniß darin zu urtheilen, braucht man nur seine Arbeitszimmer und die von ihm selbst verfertigten kostbaren Stükke zu sehen. Glükliches Vaterland, das einen Prinzen besitzt, der zugleich die Gelehrten belohnen und durch sein eigenes Beispiel aufmuntern kann!

Dichtkunst.

Ich nenne hier nur die berühmtesten unserer jetzt lebenden Dichter.

Don Thomas de Yriarte gab 1779 ein sehr geschätztes Gedicht über die Tonkunst heraus. Auch hat er Horazens Dichtkunst und seine besten Satiren übersetzt, und arbeitet jetzt an einer Uebersetzung der Aeneis. Man hat von ihm noch Schäfergedichte, Romanzen, Sinngedichte, Episteln, Satiren, Lieder, Fabeln, und ein Lustspiel unter dem Titel: Macht es so wie wir.

Don Vicente Garcia de la Huerta, Mitglied der Akademien in Madrid, ist Verfasser von einem sehr guten Trauerspiel, Rahel, und von zwei Bänden spanischer und lateinischer Poesien.

Von **Don Ignacio Lope de Ayala**, Professor zu San Isidoro, haben wir ein Gedicht über die Bäder von Archena, und ein gutes Trauerspiel Numantia. Seine lateinischen Gedichte sind eben so bekannt, als seine spanischen.

Der **Marquis de Palacios** hat zwey Trauerspiele: Don Sancho Garcia, und Anna Boleyn, geschrie-

geschrieben; beide mit sorgfältiger Beobachtung der strengesten Regeln.

Don Nicolas Fernandez Moratin hat die Hermosinda, die Lucretia, und ein Lustspiel: die Stutzerin, verfertiget. Man hat auch von ihm einen historischen Brief über den Ursprung der Stiergefechte in Spanien.

Don Ramon de la Cruz ist wegen seiner Intermezzos und Divertissements für das Theater sehr bekannt.

Don Joachim de San Pedro hat ein gutes Lustspiel: der eingebildete Kranke, geschrieben.

Don Joseph Vaca de Gusman hat zweimal den poetischen Preis bei der spanischen Akademie erhalten: einmal im J. 1778 durch sein Gedicht auf des Kortes Verbrennung seiner eigenen Schiffe, welches ins Französische übersetzt ist; hernach im J. 1779, dnrch das Gedicht: das eroberte Granada.

Don Joseph Melendez erhielt 1780 den Preis durch seine Ekloge zum Lobe des Landlebens.

Don Leandro Moratin hat sich zweimal das Accessit erworben: durch sein Gedicht auf die Eroberung von Granada, und durch eine Satire auf die Fehler der spanischen Poesie. Den für den letzten Gegenstand bestimmten Preis erhielt Don Juan Pablo Forner.

Don Francisco de Salas hat mehrere Gedichte, und unter andern: das ländliche Observatorium, geschrieben.

Don Felix Samaniego hat sehr geschätzte Fabeln im Spanischen gemacht.

Don Joseph Cadalso's Werke sind eben so geschätzt.

Das Trauerspiel: Kortes, Ueberwinder von Tlaskala, ist von Don Agustin Cordero.

Don Candido Maria Trigueros*) hat seine Werke unter dem Titel: der philosophische Dichter, herausgegeben. Er hat Pope's und Addison's Manier nachgeahmt, und — dies ist zu seinem Lobe genug gesagt — erreicht. Ganz neu-

*) Man sehe ihn S. 45 unter den Erfindern im ökonomischen Fache. A. d. Ueb.

neulich ist ein vortreffliches Heldengedicht von ihm erschienen: la Riada de Sevilla, worin Stellen sind, deren Virgil und Milton sich nicht schämen würden.

Endlich, wird man sich in Frankreich sicherlich zum wenigsten darüber wundern, daß auch eine Dame in diesem Fache arbeitet. Die Gräfin del Carpio hat neulich ein Lustspiel: die Gouvernante, herausgegeben.

Daß aber auch im spanischen Amerika die Wissenschaften getrieben werden, wird Herr Masson wohl schwerlich glauben wollen. Und doch können wir ihm dort unter andern den Don Xaverio Alegre und Don Joseph Abad nennen, die durch eine Uebersetzung der Ilias, und ein Gedicht das den Namen: Alexandria führt, bekannt sind. Mehrerer dortigen zu geschweigen.

Beredsamkeit.

Wir dürften zur Rettung unsrer Ehre hier bloß den Don Gregorio Mayans y Siscar nennen. Dieser Gelehrte schrieb in seinem zwan-

zigsten und den folgenden Jahren seine lateinischen Briefe, die in den Leipziger Akta Eruditorum so viel Lob erhielten. Vicente Ximeno's Verzeichniß der Schriftsteller von Valenzia zeigt, wie viel dem Don Gregorio Mayans in den 82 Jahren, die er lebte, die Wissenschaften zu verdanken haben. Er verdient den Namen des spanischen Plutarchs. Er hat Lebensbeschreibungen von einer großen Menge Gelehrte und berühmter Männer geliefert, als: von dem Dechanten Don Manuel Marty, dem Bruder Luis de Leon, Don Antonio Solis, Miguel de Cervantes Saavedra, Juan Luis Vives, Don Nikolas Antonio Augustin, Thomas Vicente Tosca, u. s. w. Unzählbar ist die Menge seiner einzelnen kritischen Abhandlungen, worin er streitige Punkte in der Geschichte und den Alterthümern aufgeklärt hat. Vierzig Schriftsteller sind von ihm verbessert und erläutert worden. Und dennoch verlor er nie seinen eigentlichen Hauptgegenstand: die Rechtsgelehrsamkeit, aus den Augen. Man kann davon aus den Anmerkungen urtheilen, die er zu den Fragmenten von 30

Rechts=

Rechtsgelehrten (gedrukt zu Genf 1764, 2 Bände in 4) gefügt hat. — Don Juan Antonio Mayans ist zugleich der Zögling, der Bewunderer, und der Nebenbuhler seines Bruders. Zum Beweise seiner Gelehrsamkeit brauche ich nur sein leztes Werk: über [den Ort im Königreich Valenzia] Ilici, der heut zu Tage Elche heißt, anzuführen.

In dem vortrefflichen Don Antonio Ximeno vereinigen sich Beredsamkeit, Dichtkunst, Meßkunde, Tonkunst; er verbindet in der That fast alle Wissenschaften. Anfangs war er Professor der Beredsamkeit, hernach der Mathematik zu Segovia; er hat ein sehr geschäztes Werk über die alte und neue Musik geschrieben, ferner eine Menge akademischer Vorlesungen, und Abhandlungen über verschiedne Gegenstände.

Jeder gebildete Spanier kennt das Verdienst und die Werke von Don Thomas Serrano, von Don Joseph Francisco Isla, von Don Ramon Lazaro Dous. Die Preise der Beredsamkeit, welche die Akademie San Fernando jährlich ertheilt, zeigen die Vortrefflichkeit einer

Don Eugenio Llaguno, Direktor des Büreau der auswärtigen Geschäfte, giebt die Chroniken unsrer Könige heraus.

Der öfter genannte Don Joseph Viera hat neulich eine Geschichte der kanarischen Inseln geliefert.

Von Don Antonio Capmani haben wir historische Nachrichten über die Schifffahrt, den Handel, und die Künste der alten Stadt Barcelona.

Don Xaverio Lampillas hat in seinem vortrefflichen „historischen und apologetischen Versuche“ eine Menge Vorurtheile gegen die spanische Litteratur widerlegt. Hätte Herr Masson dies Werk gekannt, so würde er aus den zwei ersten Bänden mehr Achtung gegen die ältere Gelehrsamkeit der Spanier, und aus den folgenden Theilen eine richtigere Vorstellung von unsrer neuern Litteratur geschöpft haben. *)

So

*) Doch hat Spanien auch schon andere Vertheidiger gehabt. Man sehe des Don Juan Andres Werk „über

den

So werden auch der einsichtsvolle Robertson und der heftige Raynal aus den „unparteiischen Gedanken“ des Don Juan de Nuix, übersetzt von Don Pedro Varela y Ulloa; sie werden sage ich, daraus lernen, in der Schilderung der Ungerechtigkeiten, welche die ersten Spanier in Amerika begingen, nichts zu übertreiben. Und ein neues Mittel, sich gegen die alten Vorurtheile zu sichern, wird ihnen nächstens Don Juan Baptista Muñoz, Kosmograph von Indien, verschaffen, wenn er seine Geschichte von Amerika herausgeben wird, woran er seit langer Zeit arbeitet, und wobei ihm die vom Könige ihm verschafften Dokumente und das reiche Archiv zu Simankas *) behülflich gewesen sind.

Es

---

den Ursprung, die Fortschritte, und den gegenwärtigen Zustand der Litteratur;“ des Don Juan Francisco Masdeu „kritische Geschichte von Spanien“; den Don Thomas Serrano, Don Antonio Ximeno, und andere, in verschiedenen Schriften.

*) Dieser Ort im Königreich Leon hat ein festes Schloß, auf welchem nach K. Philipps II. Befehl 1566 das allgemeine Reichsarchiv angelegt ward. A. d. Ueb.

Es leben Männer unter uns, die in der Kenntniß der Alterthümer und der morgenländischen Sprachen eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besitzen. Man sehe die vortreffliche Abhandlung von des Infanten Don Gabriel Lehrer, Don Francisco Perez Bayer über die hebräisch-samaritischen Münzen; worin man tiefe Kenntniß der griechischen und hebräischen Sprache, und glükliche Erklärungen der schwersten alten Denkmale findet. Zu der Uebersetzung seines Erhabenen Schülers hat er eine „Untersuchung über „die phönizische Sprache und Schrift" hinzugefügt. Er arbeitet in der hebräischen und in der griechischen Bibliothek des Eskorials *). — Man sehe die Abhandlungen des Don Juan Iriarte über die griechischen Handschriften; man sehe die Werke des Sales, der Moedans, des Flores, und des berühmten Casiri, der die arabische Bibliothek des Eskorials herausgegeben hat. — Ich kann

*) Don Eduard Clarke spricht im ersten Bande seiner Reisen von unsers Bayers universaler Gelehrsamkeit.

kann hier nur die Professoren nennen; alle einzelne Gelehrte anzuführen, die mit großen Kosten überall die wichtigsten Münzen und Bücher sammeln, wodurch die Gelehrsamkeit erweitert werden kann, wäre unmöglich *).

Ein kostbares und zur Aufklärung der Alterthümer einer andern Art sehr wichtiges Werk ist neulich vom P. Andreas Merino erschienen. Er hat 52 Blätter in Folio stechen lassen, worauf 100 Alphabete von verschiedener Form der Buchstaben sind; mit welchen man alle Arten alter Schrift

*) H. Masson scheint den Spaniern einen Vorwurf daraus machen zu wollen, daß sie sich in ihren Studierzimmern unterrichten. „Die Gelehrten, sagt er, müssen „für sich in Geheim studiren.“ — Aber haben denn Männer, wie z. B. Linne', Büffon, Barthelemi, in öffentlichen Schulen alle ihre bewundernswürdigen Kenntnisse erlanget? Oder haben sich diese berühmten Gelehrte nicht vielmehr durch anhaltenden Stubenfleiß zu dem gebildet, was sie geworden sind? In der nehmlichen Schule des Fleißes und der Anstrengung haben auch die Männer ihre Einsichten erworben, welche die itzige litterarische Ehre von Spanien ausmachen.

Schrift lesen kann, die seit der Ankunft der Gothen in Spanien üblich gewesen sind.

Gottesgelahrtheit.

Ich will hier einen von denen Männern nennen, welche H. Masson für die Tyrannen des Landes ausgiebt; nemlich den Piaristen P. Benito de San Pedro. Er ist ein Kenner der griechischen und hebräischen Sprache, der mathematischen Wissenschaften, die er auch gelehrt hat, und der Philosophie. Auf seinen Rath hat die Universität zu Valenzia die abscheulichen Hefte, die man sonst dort in den Lehrstunden brauchte, und die man noch in einem großen Theil von Europa braucht, mit den Werken des Abbe' de Condillac, des Müsschenbroek, und ähnlichen, vertauscht. Auch ist er Professor der Theologie gewesen. — Dies ist einer unserer Barbaren, dessen Verdienste und Freundschaft gegen mich machten, daß ich ihn hier namentlich angeführt habe.

Uebrigens wird H. Masson wohl einmal die ehrwürdigen Kongregationen del Salvador und de San Felipe kennen lernen. Wenn er unsre

Universitäten und obern Schulen wird besucht haben, dann wird er alle die angesehenen und gelehrten Männer kennen, deren es selbst viele in unsern Klöstern giebt. Vorzüglich wird er unsre Bischöfe verehren lernen, deren himmlisches Leben uns für die Wahrheit dessen, was wir von den ersten Zeiten des Christenthums lesen, bürgt. So sind unsre Tyrannen beschaffen. — Doch auf diese letztern kommen wir noch einmal [in dem Abschnitt: Geistlichkeit] zurük *).

Rechtsgelahrtheit.

Unter unsern obrigkeitlichen Personen will ich nur an die Namen eines **Roda**, **Moñino**, **Galvez**, **Campomanes**, **Casafonda**, u. a. erinnern, die so lange unsterblich sein werden, als es eine Geschichte von Spanien geben wird. — **Campomanes**, ein über alle Lobsprüche erhabener Namen! Ein vortrefflicher Bürger, ein großer Gerichts-

*) Man kann über den obigen Abschnitt den Abbe' **Lampillas** [s. S. 58] nachsehn, der bei den Lobsprüchen auf unsre Theologen immer das Zeugniß der Ausländer anführt; damit man nicht sagen könne: Barbarus Barbarum laudat.

Gerichtsmann, und ein aufgeklärter Gelehrter. Wie viel hat ihm sein Vaterland nicht zu verdanken! Man sehe ihn, wie er als Direktor der Akademie der Geschichte, durch eigene Werke das Muster des guten Geschmaks und einer gesunden Kritik giebt. Man sehe, wie der Staatsmann und der Patriot das Volk belehrt, wie er dessen Industrie durch scharf gedachte Schriften befeuert, wie er dem einen Theil ihren eignen Vortheil beim Akkerbau und den Fabriken beweist, und den Andern die Schädlichkeit einer Art von Landbau und Gewerbe zeigt, statt welcher er sie eine nützlichere Art einzuführen lehrt. Man sehe ihn endlich, als Magistrat, und lese seine unsterblichen Werke *).

Uebri-

*) Nachdem Robertson (im 4ten Bande) von diesem großen Manne mit gebührendem Lobe gesprochen, und angeführt hatte: daß wenig Schriftsteller in der Welt so tiefe und richtige Kenntniß mit so vollkommener Verachtung aller National- und Volks-Vorurtheile verbinden, noch solche Ruhe bei philosophischen Untersuchungen mit solchem brennenden Eifer fürs gemeine Beste; so setzt er hinzu:

Uebrigens giebt es keinen Gerichtsstuhl, sowohl in Madrid, als den andern Hauptstädten, der nicht ehrwürdige Männer zeigte. Und unsre Advokaten glänzen eben so sehr durch ihre Beredsamkeit und Wissenschaften, als durch ihre Rechtschaffenheit. Will man sich noch einen Begriff von den menschenfreundlichen und billigen Grundsätzen der Spanier machen; so lese man des **Don Manuel de Lardisaval** Werk „über „die Strafen.“ *)

Mathematische Wissenschaften.

„Der Spanier, sagt H. Masson, hat Fähig„keit zu den Wissenschaften; er hat viel Bücher; „und

hinzu: „Seine Werke werden von den Spaniern sehr ge„schätzt; und das ist ein augenscheinlicher Beweis von „ihrer größern Aufklärung: da sie im Stande sind, an „einem Schriftsteller Geschmak zu finden, der so erhaben „und so frei denkt.“

*) Man kann ein Verzeichniß unsrer besten Rechtsgelehrten in **Meerman's** Werke: Conspectus novi thesauri juris civilis et canonici finden, das er dem **Don Gregorio Mayans** dedicirt hat.

„und dennoch ist es vielleicht die unwissendste Nation von Europa . . . . Spanien hat keine „Mathematiker, Astronomen, Physiker und Naturhistoriker.“

Freilich besitzen wir jetzt weder einen d'Alembert noch Euler. Das sind seltene Genies, welche die Regierung vergebens hervorruft, und welche nur erst nach vielen Generationen wieder erscheinen. Sollten wir denn itzt aber gar keine Männer haben, welche Gnade vor Herrn Masson fänden, oder wenigstens verdienten? Kennt er die mathematischen Lehrbücher des P. Tosca, und des Herrn Bails? Kennt er Don Antonio Rosell, Professor bei dem Kollegium von S. Isidoro, und Don Francisco Subiras, Professor bei der Ritterakademie? Beide haben ihre Lehrstellen mit ausgezeichnetem Ruhme verwaltet; und sind itzt vom Könige ernannt, den Amazonenfluß zu untersuchen, und die bis itzt darüber angestellten Beobachtungen zu berichtigen. Noch können wir ihm nennen: Don Joseph de Mazarredo, Verfasser der Seetaktik; Don Raphael de Lasala, Bischof von Solsona; Don

Ra-

phael Clavijo, Seeoffizier, und Direktor der Anlagen zu Ferrol. Wie kann H. Masson nicht wissen, daß bei uns nur der einzige übriggebliebene Begleiter des Abbe' Chappe auf der unglüklichen Reise nach Kalifornien lebt? Don Vicente Doz brachte die dort gemachten Beobachtungen der Franzosen zurük, und fügte die seinigen hinzu. *) Wir haben noch ferner die Professoren: Duran, Solano, Ximenes, Mas, und andere.

Sind die Namen dieser verdienstvollen Männer nicht bis zu H. Masson gekommen; so kennen doch die französischen Astronomen den Don Vicente Tosiño, und Don Joseph Valera. Sie werden ihm von Don Antonio Ulloa ge-

*) Es war die Reise, die zur Beobachtung des so äußerst merkwürdigen und lehrreichen Durchganges der Venus durch die Sonne, der d. 3. Jun. 1769 geschah, angestellt ward. Zwei Spanier: der genannte Doz, und Medina, beides Seeofficiere und Hofastronomen des Königs von Spanien, begleiteten die französische Expedition, die aus dem Abbe' Chappe d'Auteroche, Pauly, u. a. bestand. A. d. Ueb.

sagt haben: daß man ihn durch seine geometrischen, mathematischen, und astronomischen Werke, durch seine Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 24. Jun. 1778, wobei er einen leuchtenden Punkt im Monde entdekte, und endlich durch seine Reise nach Peru kennt, die er in Begleitung des Herrn von Condamine und des Don Jorge Juan machte. *) Bei diesem letzten Namen wundert sich H. Masson vielleicht selbst, daß er einen Mann vergessen konnte, dessen Werke in alle Sprachen übersetzt sind, und die ihren Verfasser so vortheilhaft in ganz Europa bekannt gemacht haben. Bloß seine Abhandlung „über den „Widerstand der flüssigen Körper", die so wichtige Bemerkungen liefert, muß im Stande sein, Herrn

*) Als im J. 1735 von dem Könige von Frankreich, zur genauern Bestimmung der Gestalt der Erdkugel, Gelehrte ausgeschikt wurden, um an verschiedenen Gegenden der Erde Messungen vorzunehmen; so gingen Maupertuis, Clairaut, Camus, le Monnier, Outhier, und Celsus, nach Lappland; und de la Condamine, Bouguer, Godin, Ulloa, Juan, und andere, nach Peru. Die leztern endeten ihre Arbeiten erst im J. 1741. A. d. Ueb.

Herrn Masson's schimpfliche Beschuldigungen gegen Spanien zu widerlegen. Die übrigen Werke von Don Jorge Juan sind: eine „Abhandlung über die Schifffahrt zum Unterricht der Seekadets"; ein Werk von der „Mechanik in Anwendung auf den Schiffbau"; und die „Nachricht von einer Reise im südlichen Amerika, nebst astronomischen und physikalischen Beobachtungen, die in Peru angestellt worden."

Herr Masson kann überzeugt sein, daß in Spanien die mathematischen Wissenschaften getrieben werden. Zum Beweise deine ihm: das Kollegium zu San Isidoro; die von mir schon genannte Ritterakademie; die Akademie von San Fernando; und die Schulen zu Segovia, Ocaña, Vergara, zu Barcelona, und im Departement von Kadiz, und von Ferrol *).

*) Clarke sagt in seinen Reisen vom Grafen Gazola, welcher Chef der spanischen Artillerie war: „Er ehrt die „Wissenschaften und die schönen Künste; er ist ein gros„ser Mathematiker; und fügt zu den tiefsinnigen Wissen„schaften einen richtigen Geschmak in Musik, Poesie „Malerei und Baukunst."

Physik, Chemie, Naturgeschichte.

Die fast ganz neuen Wissenschaften: Physik und Chemie, sind uns nicht fremd. Geschikte Professoren lehren sie mit gutem Erfolg zu Kadiz, Valenzia, Vergara, und in mehrern andern Städten. Ich will hier nur den nennen, der in Frankreich zum bekanntesten ist: Don Casimir Ortega, einen würdigen Nachfolger seines Oheims Don Joseph Ortega. Diesen Gelehrten nennen mehrere Akademien in Europa den ihrigen. Daß er in der Chemie und Botanik gleich bewandert ist, beweisen seine zahlreichen Abhandlungen. Noch sind zwei aufgeklärte und uns Ehre bringende Männer in Paris: Don Antonio Solano, Professor von San Isidoro; und Don Eugenio Yzquierdo.

Die Naturhistorie wird nicht weniger bearbeitet. Man kann nicht ohne Bewunderung den Reichthum und die Anordnung des königlichen Naturalienkabinetts zu Madrid sehen. Man muß darüber erstaunen, daß es nur einen Befehl des Ministers kostete, um dieser prächtigen

Sammlung ihre Vollständigkeit zu geben. Aber man wird bedenken, daß nur Gelehrte und Kenner sie aufstellen konnten. Daß so viel Schätze nicht zu unnützem Prunke dienen, sondern daß die ganze Sammlung zu nützlichen Zwekken gereiche, wird man leicht glauben. — Der Infant Don Luis [Bruder des Königes] besitzt eins der seltensten Kabinette. Auch findet man ansehnliche Sammlungen in den mehrsten Provinzen: in Katalonien, zu Valenzia, in Galicien, u. s. w. Don Jacopo Salvador, bekannt als einer der größten Naturhistoriker und Botaniker, selbst nach Tournefort's und Boerhave's Urtheil, hat ein kostbares Naturalienkabinett hinterlassen, und eines der vollständigsten Herbarien.

Don Juan Ignacio Molina's Werk über die Naturgeschichte von Chili, das durch die Art der Ausführung eben so merkwürdig als durch die Neuheit des Gegenstandes ist, wird ins Französische und Deutsche übersetzt.

Botanik.

Die Botanik, welche in kurzer Zeit so schnelle und sichere Fortschritte unter Linne's Anführung gemacht hat, ward schon vor ihm in Spanien betrieben, und wird es noch anjetzt. Der eben genannte große Mann kannte das Verdienst vieler unsrer Landesleute um diese Wissenschaft; und er verewigte sie, indem er verschiedene Gattungen von Pflanzen nach ihren Namen benannte *).

Nächstens wird in Madrid von der Flora des Don Joseph Quer eine zweite Ausgabe, von Don Casimir Ortega vermehrt, erscheinen. Aus der Schule des letztern sind vortreffliche Schüler gekommen; so wie auch aus den öffentlichen Vorlesungen des Don Antonio Palau, der gleichfalls Professor beim Königl. Garten ist. — Einige reisen anjetzt im nördlichen und südlichen

*) Queria, Minuartia, Veletia, Ortegia, Salvadora, Monarda, Ovieda, Bardanesia, Mutisia, Castilleja, u. s. w.

lichen Amerika auf Befehl des Königs, um die Reichthümer der dortigen weiten und fruchtbaren Provinzen zu sammlen. Andere Kräuterkenner durchreisen Spanien, und machen den Fremden bisher unbekannte Schätze bekannt.

Don Joseph Celestin Mutis, Kanonikus in Amerika, der sein ungeheuer großes Vaterland aufs vollkommenste kennet, arbeitet an einer Geschichte der Palmbäume: ein neuer Gegenstand, den die Liebhaber mit Ungedult erwarten.

Don Ignacio de Asso hat seine Flora Aragonensis herausgegeben; und arbeitet jetzt an einem andern Werke über die andern Reiche der Natur.

Der im J. 1771 verstorbene Professor Don Miguel Bardanes hat ein sehr wichtiges Werk hinterlassen, das unter dem Titel Specimen Florae Hispanicae heraus kömmt. Man wird darin 2000 spanische Pflanzen beschrieben finden, nebst der Angabe ihres gemeinen Namens, ihres Nutzens in der Haushaltung, und ihrer Geburtsorte. Unter diesen 2000 Pflanzen sind 300 bisher völ-

lig unbekannte; ein großer Theil anderer ist hier zum erstenmal beschrieben, und viele sind in ihre wahre Ordnung gestellet, aus welcher sie Linne' gezogen hatte, weil er sie nicht in ihrem Vaterlande untersuchen konnte.

Der von mir genannte **Don Antonio Palan,** welcher schon die Philosophia botanica von **Linne'** mit wichtigen Anmerkungen, spanisch heraus gegeben hatte, übersetzt ihn jetzt ganz. Er wird dies Werk mit den neuen Entdekkungen bereichern, und wird die Irrthümer verbessern, worin jener große Mann aus bekannten Ursachen hat verfallen müssen.

Don Juan Ignacio Molina hat ganz neulich eine sehr ausführliche Beschreibung von 16 neuen Gattungen und einer großen Menge Arten, die er in Chili gefunden hat, herausgegeben. Vorzüglich hat er sich mit denjenigen Pflanzen beschäftiget, welche für die Gewerbe, die Arzeneikunst, und die Haushaltung wichtig sind.

Man durchwandere endlich den botanischen Garten zu Madrid, und man sage: ob er nicht alles enthält, was man, nicht von einer auf-

wach-

wachsenden Nation, sondern von einer, die schon alle Mittel angestrenget hat, erwarten kann? Diese Anlage, die der Pracht unsers Königes und des Neides der Fremden so würdig ist, und alle diese so schnellen Fortschritte in so wenig Jahren, beweisen hinlänglich: daß die Nation nicht träge noch erstarret ist; und daß, wenn sie plötzlich aus ihrer Mitte so vortreffliche Männer zu Lehrern auffinden konnte, sie nothwendig schon vorher die Wissenschaften bearbeitet haben mußte.

Arzeneikunde.

Hr. Masson hat von unsern Aerzten nicht geredet; wahrscheinlich hält er sie für so unwissend, als es einige Reisende zu verstehen gegeben haben, welche eifriger eilten, in ihr Vaterland zurük zu kehren, als gründliche Kenntnisse dahin mit zu bringen.

Am Ende des letzten und zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts waren die spanischen Aerzte der Lehre des Galenus, welche von den Arabern verbreitet worden, ergeben. Indessen hatten doch Einige mit Wärme die neuern Syste-

me angenommen; und diese getheilten Meinungen dauerten, bis Don Andreas Piquer und Don Gaspar Casal die glükliche Aenderung zu Stande brachten, daß allgemein, statt der alten Vorurtheile und einer irrigen Praxis, die hippokratische Methode eingeführet ward: das heißt, eine sorgfältige Beobachtung, welche dem Gange und den Anzeigen der Natur folgt, und den natürlichen Kräften zu Hülfe kömmt ohne sie zu ermüden noch zu zerstören.

Piquer fieng damit an, daß er eine Auswahl von Hippokrates Werken mit Anmerkungen, und einen „Lehrbegriff der Arzneiwissen„schaft zum Gebrauch der Universität zu Valen„zia" herausgab, welchen letztern man auch auf den Universitäten zu Sevilla, Huesca, u. s. w. eingeführt hat *). Zulezt gab er sein Buch über die medizinische Praxis, und sein Werk von den Fiebern heraus. Jede Schrift von Piquer war ein

*) In den Universitäten von Kastilien braucht man Boerhave und dessen Kommentatoren.

ein neuer Sieg über diejenigen, welche (wie es bei allen Abänderungen zu geschehen pflegt) die angenommenen Meinungen behaupten wollten. — Hr. Bartes erwähnt dieses Gelehrten auf eine ehrenvolle Art in seiner „Kenntniß des Menschen"; und so auch Hr. Fouquet in seinem Discours préliminaire von 1772.

So sind die Werke dieses Professors zu Valenzia auch den Fremden bekannt geworden; aber die Schriften des Don Gaspar Casal haben, ungeachtet alles ihres Verdienstes, dieses Glük nicht gehabt. Dieser Gelehrte schrieb 1762 die natürliche und medizinische Geschichte des Fürstenthums Asturien. In seinen Bemerkungen über die epidemischen Krankheiten überhaupt, und über die, welche seiner Provinz insbesondere eigen sind, findet man den getreuesten Anhänger des Hippokrates. Man muß seine gründliche Beurtheilungskraft, seine tiefe Kenntniß der Natur, und die Einfalt und Genauigkeit seines Stils bewundern. Sein vortreffliches Werk beweiset, daß um den Hippokrates zu verstehen,

es besser ist, die Kranken zu beobachten, als die Ausleger zu lesen *).

So waren die Gemüther theils durch die schätzbaren Werke der Ausländer vorbereitet, theils durch das Beispiel der zwei itzt genannten Gelehrten gereizt; und nun glänzte das Licht auf allen Seiten. Der Doktor Amar schrieb sein Werk über die Pokken. Rubio lehrte den Weg, die Krankheiten durch Beobachtung und Erfahrung zu kennen. Der Doktor Barnades schrieb über die Zeichen des herannahenden Todes. Don Antonio Escobar lieferte die Geschichte aller epidemischen Krankheiten, worin er so gründlich und umständlich die Beschaffenheit einer jeden Art, ihre größere oder mindere Wirksamkeit, und die Ursachen ihrer Anstekkung oder Verbreitung untersucht, daß er diesen Gegenstand völlig erschöpft. — Und endlich sind alle unsre Universitäten, und alle unsre Hauptstädte, namentlich Barcelona und Sevilla, aufs reichlichste mit Professoren

*) Don Gaspar Casal hat auch zuerst den Bernstein in den Schiefern von Asturien entdekt.

soren und geschikten Praktikern versehen, deren Anzahl täglich zunimmt.

Auch hat die Chirurgie wichtige Fortschritte in den Kollegien zu Barcelona und Kadiz gemacht. Jetzt errichtet man eine neue Lehranstalt für diese Wissenschaft zu Madrid. Um dieselbe recht nüzlich zu machen, hat man vergangenes Jahr sieben praktizirende Wundärzte auf Reisen geschikt, welche die Kenntnisse fremder Länder in diese Anstalt zurük bringen sollen. Zu dem guten Unterrichte in solchen Kollegien, kömmt bei uns noch die Besuchung der Krankenhäuser, wo die Schüler an der Seite der Professoren lernen. Es giebt wenig Länder, wo die Armen und die Kranken so viel Wohlthätigkeit genießen, als in Spanien. Man findet in unsern Hospitälern nicht [wie man es von Frankreich sagt] Lebende in einem Bette mit Verstorbenen; man athmet da nicht die angestekte Luft ein, welche selbst das gesundeste Blut verderben würde. Einen rührenden und der Menschheit Ehre bringenden Anblik liefern die Hospitäler zu Madrid, Aragonien, Barcelona, Karthagena, Valenzia, wegen der

unge-

ungemeinen Sorgfalt, Ordnung, und Reinlichkeit. Der von mir schon genannte achtungswürdige Hr. Mentelle hat das Krankenhaus zu Valenzia beschrieben; er wird mir erlauben nur noch hinzuzusetzen: Daß in diesem weitläuftigen und prächtig gebauten Hospitale jeder Kranke sein eigenes Bette hat; daß er täglich von den Aerzten viermal besucht wird; daß die verschiedenen Arten der Krankheiten in verschiedenen Sälen vertheilet sind; daß bei Nacht und bei Tage ein Geistlicher und ein Wundarzt den Kranken zu Dienste stehen; und daß die liebreiche und menschenfreundliche Behandlung der Armen eben so groß ist, als die Sorgfalt und Reinlichkeit in der ganzen Anstalt. — Auch sind Lehrbücher über die Operationen der Wundärzte geschrieben worden. Man hat ferner in mehrern Städten Theatra anatomika angelegt; da aber die Hitze in Spanien nicht immer leidet, sich an Kadavern zu üben, so hat man hier, nöthiger als anderswo, wächserne Modelle nehmen müssen, die in der größten Vollkommenheit ausgeführt sind.

Ich

Ich komme itzt auf den von Herrn Masson so schimpflich und so falsch gezeichneten

Charakter der Nation.

„Die Spanier, sagt Hr. Masson, haben ei-„nen scharfsinnigen und tiefdringenden Geist, u. „s. w. Aber sie sind träge und faul; und wen-„den mehr Muth an, die Armuth zu ertragen, „als sie gebrauchen würden, um sich davor zu „sichern. Noch unterstützt in diesen glüklichen „Gegenden kein Fleiß die Gaben der Natur. „Eine müßiggängerische Gravität ist der unter-„scheidende Charakter des Spaniers. Was fehl-„te ihm, um glüklich zu sein, als nur die Lust es „zu werden? Aber wollen ist schon eine Arbeit „für eine faule und stolze Nation.“

Unglükliches Volk, wenn du den Ausspruch des Hrn. Masson verdientest! .... Freilich hat meine Nation wohl eine Zeitlang die traurigen Wirkungen von allen gegen sie vereinigten Ursachen der Unthätigkeit erfahren. Aber sie hat doch auch neue Kräfte gewonnen; und zeiget die Begierde, ihren Schaden nachzuholen, ihre

Kenntnisse zu vermehren, und alle ihre innern Kräfte in freieres Spiel zu setzen.

Wir wollen versuchen, durch Fakta zu beweisen, daß Müßiggang und Faulheit nicht der unterscheidende Charakter des Spaniers sei.

Akkerbau und Industrie.

Man muß, um richtig in diesem Punkte über Spanien zu urtheilen, die Mittelländer von den äußern Provinzen unterscheiden. Die ersten begreifen: Alt- und Neukastilien, das Königreich Leon, die Landschaft Estremadura, und einen Theil von Andalusien. Die andern sind: Galicien, Asturien, [Biscaya], Navarra, Aragonien, Katalonien, Valenzia, Murcia, Granada, und der südliche Theil von Andalusien. — Es ist bekannt, daß diese letztern Provinzen viel besser gewässert sind, als das Mittelland, und daß ihnen die Natur Schatten, Wiesen, und die Nachbarschaft und Vortheile des Meers verliehen hat. Jene erstern hingegen sind zum Theil unfruchtbar, haben wenigere Flüsse, und unerträgliche Hitze. Auch fehlt es ihnen

nen an allen den Vortheilen, die der Seehandel den äußern Provinzen verschafft. — Wir wollen sie itzt nach einander durchgehn.

Wenn man die Landschaften **Murcia**, **Valenzia** und **Katalonien** betrachtet; so sieht man die, nach Herrn Massons Angabe so faulen, Einwohner vom Anbruch des Tages bis zum Untergang der Sonne auf den Feldern arbeiten. Man sieht, wie sie der Erde keine Ruhe vergönnen; wie sie die Berge beklettern, um rauhe Felsen fruchtbar zu machen; und wie sie mit Lebensgefahr selbst Moräste zu glänzenden Wohnungen umschaffen. Von diesem letztern zeugt die Gegend la Ribera im Königreich Valenzia, die den Albufera in sich faßt *), und wo Kornfelder und Maulbeerbäume an Orten stehen, auf welchen noch vor 40 oder 50 Jahren gefischet ward. Man sieht, wie die die Einwohner Flüsse bis auf

*) Das spanische Wort: la Ribera, bedeutet: das Gestade. Der Albufera ist ein See im Königreich Valenzia, nahe an der Hauptstadt, nach der Seite des mittelländischen Meeres, in welches er auch einen Abfluß hat. A. d. Ueb.

den letzten Wassertropfen ablassen; daß z. B. der Guadalaviar, welcher oft die Gegenden von Valenzia überströmt, zuweilen ganz trokken bei seinem Ausfluß ins Meer ist, weil so sehr viel Wasser von ihm abgezogen wird, um die Ländereien von mehr als 50 Dörfern zu bewässern. Man sieht eine unglaubliche Menge Kanäle, welche die bewundernswürdige Fruchtbarkeit dieser Provinzen vermehren, wodurch sie so verschiedene Arten der vortrefflichsten Früchte hervorbringen. Um diese Fruchtbarkeit zu beweisen, fügen wir hier eine genaue Tabelle von den Produkten des Königreichs Valenzia bei.

Seide, 2,000,000 Pfund, zu 15 Livres, macht	30,000,000 Livres.
Hanf, 25,000 Zentner, zu 40 L. . . .	1,000,000.
Leinen, 30,000 Zentner, zu 50 L. . . .	1,500,000.
Ordinäre Wolle, 23,000 Zentner, zu 40 L. . .	920,000.
	33,420,000.

Reiß,

	33,420,000.
Reiß, 140,000 Last, zu 37 L.	5,180,000.
Oel, 100,000 Zentner, zu 45 L. . . .	4,500,000.
Wein, 3,000,000 Cantaros von 8 Pinten, zu 15 Sous. . .	2,250,000.
Rosinen, 60,000 Zentner, zu 10 L. . .	600,000.
Feigen, eben soviel, zu 8 L. . . .	480,000.
Datteln und Palmfrüchte.	300,000.
Ganze Summe	46,730,000 Livres.

Hierzu kömmt noch der Wehrt des Kornes, Habers, Maiß [oder türkischen Weizens], der Mandeln, der Sode, der Johannisbrotfrucht, des Salzes, Spartums *), und der Fischerei. So daß im J. 1770 nach den Rechnungen beim Departement [Intendance] zu Valenzia, der Wehrt

*) Spartum, eine Seepflanze, die eine Art Flachs giebt. A. d. Ueb.

der in den Handel kommenden Produkte dieser Provinz 65,000,000 Livres Tournois jährlich betrug, ohne die Gartenfrüchte und die im Lande verzehrten Eßwaaren mitzurechnen.

Mehr als einmal habe ich das Glük gehabt, von Franzosen und Engländern, die diese schönen Gegenden bereisten, zu hören: daß sie hier lauter an einander hängende Gärten gefunden hätten *).

Sehr viel tragen in allen Provinzen, zur Vermehrung der Industrie, die patriotischen Gesellschaften bei, deren Gegenstände eben so verschieden sind, als die zur Erreichung derselben bestimmten Fonds. Beide richten sich nach der Beschaf-

*) Ein reisender Engländer wandte neulich folgende Verse aus Milton [Paradise lost, book IV] auf das Königreich Valenzia an:

A happy rural seat of various view:
Groves, whose rich trees wept od'rous gums and balm;
Others, whose fruit burnish'd with golden rind
Hung amiable, Hesperian fables true,
If true, here only, and of delicious taste. u. s. w.

Beschaffenheit, Lage, innern Kräften, und andern Umständen der Provinz. — Ich will hier eine genauere Nachricht von den Preisen geben, welche in Valenzia theils die patriotische Gesellschaft selbst ertheilt, theils der dortige Erzbischof noch dazu legt.

	Von der Gesellschaft.	Vom Erzbischof.
Zur Aufmunterung der guten Sitten, 8 Preise, jeder von 1000 Realen, ...	8000	8000 R.
Zur Aufmunterung des Akkerbaues. . . .	2250	2250
Zur Unterstützung armer Landleute, 6 Preise, jeder von 1000 R.	6000	6000
Zu Seidenmanufakturen. . .	1300	1300
Zu Weiberarbeiten, ...	9000	
Zu Leinewandmanufakturen. .	4000	1200
Zum Zeichnen. . . .	9000	9000
Industrie, Manufakturen, Handel.	2250	
Fischerei. . . .	3600	
Feldarbeit.	6000	
Ganze Summe in Realen *)	51,400	27,750
in Livres Tournois	12,850	6,937½.

 Ohne

*) 1 spanischer Real ist gleich 5 Sous französischer Münze.

Ohne den Unterhalt von 100 Weibern zu rechnen, die das Spinnen lernen, um es in so viel Dörfern wieder zu lehren.

Auf die Art, und so vollkommen, wird die Industrie befördert; und dieser Industrie verdanken diese Provinzen ihre große Bevölkerung. — Hier ist, was ich zuverlässig und bestimmt von Valenzia weiß. Die Zählungen zeigten in verschiedenen Jahren folgende Summen der Volksmenge:

1718, bei Repartition der Aequivalentsteuer *).	255,080 Seelen.
1761, beim Enrolliren zu Kriegsdiensten.	604,612.
1768, bei der Zählung auf Befehl des Grafen Aranda.	716,886.

Der

*) Statt der Provinzialrenten, welche 22 Provinzen des kastilischen Reichs (nach der Finanz-Eintheilung) bezahlen, und welche aus dem Zehnten aller verkauften und vertauschten Sachen, aus der Accise auf allerlei Konsumtibilien, u. s. w. bestehn, — bezahlt Valenzia,

wie

Der Wohlstand, dessen das Königreich Valenzia binnen den 15 Jahren seit der letzten Zählung genossen hat, macht wahrscheinlich, daß seine Volksmenge itzt nicht unter 1 Million ist. — Zwar will ich nicht behaupten, daß die Fortschritte der Bevölkerung in ganz Spanien nach dem nehmlichen Verhältnisse gewesen; doch ist nicht zu zweifeln, daß sie während der letzten 60 Jahre wenigstens um ein Viertel zugenommen hat.

Wir wollen itzt die Königreiche Granada und Andalusien betrachten. Zwar sind sie nicht so bevölkert, wie die eben von uns verlassenen Provinzen; dennoch sind ihre Schätze auch groß. Sie haben: fruchtbare Ebenen, unzählbare Oelbäume, zahlreiche Weinberge, welche eine Menge der vortrefflichsten Weine liefern, und die in ganz Europa berühmten Schafheerden und Stutereien. Kann man solche Schätze besitzen, wenn man sich

wie auch Mallorka nebst den andern Inseln, eine Aequivalentsteuer; so wie auch andere Provinzen, statt derselben, andere Auflagen geben. A. d. Ueb.

der Faulheit ergiebt? . . . . Freilich ist nicht zu leugnen, daß ihre Vergrößerung noch möglich wäre, wenn man die großen Landbesitzungen in kleinere vertheilte. Aber Hr. Masson muß ein Mittel zur Vermehrung der Bevölkerung und der Macht eines Landes, nicht mit dem Zustande der Einwohner verwechseln, worin sie sich in Absicht ihres Unterhalts befinden. — Man wird sehr bald die heilsamen Wirkungen von den weisen Einrichtungen unserer Regierung sehen. Eine Probe davon giebt schon der interessante Anblik, welchen die Sierra Morena [im Königreich Sevilla, einem Theile von Andalusien] darbietet: ein Land, das ehemals öde und unbebauet, und die Zuflucht aller Bösewichter war; und das jetzt voll Wohnungen, und reich durch seinen Anbau geworden ist. Nebenbei auch ein augenscheinlicher Beweis von der Freigebigkeit und väterlichen Liebe unsers Monarchen!

Die nehmliche Industrie findet man bei den Bewohnern von Galicien und Asturien. Beständige Regengüsse bekleiden zwar diese gebirgigten Länder mit Blumen und Kräutern; hindern

dern aber doch, den Boden zur Hervorbringung alles dessen, was er sonst wohl liefern könnte, zuzubereiten. Abscheu vor dem Müßiggange und Liebe zur Arbeit ist hier so gemein bei den Weibern, als bei den Männern. Man sehe die außerordentliche Menge von Galiciern und Asturiern, die, nachdem sie zur Winters- und Frühjahrszeit in ihrer Heimath gearbeitet haben, nach Kastilien kommen, um bei der Aerndte gebraucht zu werden. Diese Menschen von Stahl und Eisen, die sich haufenweise in dem innern Spanien zerstreuen, können die unglaublichste Hitze ertragen; und bei ihrer Rükkehr bereichern sie ihr Land durch den mitgebrachten Lohn ihrer harten Arbeiten. Die Volksmenge dieser Provinzen ist unermeßlich. Man sieht dies schon aus dem so eben gesagten: denn diese arbeitsamen Menschen verlassen nur darum zur besten Jahrszeit ihre Heimath, um nach einem brennenden Klima zu gehen, weil ihr Geburtsland ihrer Arme nicht bedarf. Ein anderer Beweis ist die Menge von Dienstboten, welche ganz Spanien aus Galicien und Asturien zieht. Diese beträchtlichen Auswande-

wanderungen lassen sich nur aus dem vollkommenen Zustande des Akkerbaues und aus der grossen Industrie erklären. Dabei ist dieses Volk sehr mäßig; und ihre Mäßigkeit ist mit eine Ursache von der Größe der jährlichen Exportation ihres Kornes, türkischen Weizens, Apfelmostes, und schmakhafter Früchte. Quellen von Galiciens Reichthümern sind auch noch: die unermeßlichen Wiesen, welche theils natürliche theils künstliche sind; das viele Bauholz; und die Bergwerke. Ein anderer wichtiger Handelszweig ist: der Fischfang; die Anzahl der damit beschäftigten Menschen, und die Menge der dabei gebrauchten Fahrzeuge ist außerordentlich groß. Diese Provinzen versorgen das Mittelland mit frischen und gesalzenen Fischen; und durch ihre Viehheerden wird die Verzehrung der Hauptstadt bestritten. Und endlich haben diese Länder Manufakturen von Zwirn, und Baumwolle, und wollenen Zeugen, und Leinwand, zu welchen man das im Lande gewonnene Flachs gebraucht. Diese leztern sind jezt so zahlreich und so vollkommen, daß man ihre Arbeiten den fremden, in Absicht der

Güte und des Preises, vorzieht; und unser König hat das Muster zu diesem Vorzuge gegeben. — Ein Mitglied der patriotischen Gesellschaft zu Oviedo [der Hauptstadt des Fürstenthums Asturien], dessen Bescheidenheit mich zur Verschweigung seines Namens zwingt, hat ein Mittel erfunden, den Amiant *) zu spinnen, und daraus unverbrennbares Papier und gefärbte Sachen zu machen. Der Nehmliche hat, mit Hülfe einiger andern Mitglieder, Marmorbrüche in seinem Vaterlande entdekt, ferner reiche Bergwerke von Stahl, von Braunstein oder Magnesia, von Magnetstein, von Silber, von Kupfer, von Molybdäna oder Bleistifterde, und von Steinkohlen, womit man einen sehr einträglichen Handel treibt, nachdem schon die Bedürfnisse des Fürstenthums selbst davon sind befriedigt worden. Auch hat diesen Männern das Land die großen Fortschritte zu verdanken, welche der Akkerbau und die Manufakturen seit kurzem daselbst gemacht haben.

Das

*) Oder Asbest: ein thonartiger feuerfester Stein, von faserichtem Gewebe. A. d. Ueb.

Das Klima von Biscaya und von der Provinz Sant Ander *) ist natürlicherweise, wegen der Lage dieser Länder, fast das nehmliche als in Asturien und Galicien. Diese Länder sind an einander hängende Gebirge, welche übermässige Regengüsse erleiden; und die Einwohner sind die stärksten und arbeitsamsten Menschen in Spanien, und welche den größten Nationalfleiß gezeiget haben. — Biscaya, überzeugt von dem Nutzen der patriotischen Gesellschaften, stiftete eine solche bei sich, und veranlaßte dadurch 30 ähnliche Einrichtungen, welche man jetzt in Spanien antrifft. — Keine Provinz des Königreichs hat so viele Bergwerke, und beschäftigt so viele Menschen dabei, als Biscaya, wo das Hauptgewerbe darin bestehet. Man findet hier vortreffliches Eisen, und in solchem Ueberfluß, daß es nicht allein die Zeughäuser in Spanien versorgt, sondern noch in großer Menge nach Amerika ausgeführt wird. Ueber-

*) Sant Ander, ein Bisthum, das Einige zu Biskaja, Andere zu Asturien rechnen. A. d. Ueb.

Ueberall hört man das Geräusch der Schmieden; überall gießet man Kanonen, und verfertiget Gewehre allerlei Art; nirgends in der Welt macht man bessere Eisenarbeiten. Zum Theil in der Absicht die Bergwerkskunst zu vervollkommnen, sind zu Vergara [in der Landschaft Guipuzcoa, einem Theile von Biscaya in der weitern Bedeutung] Lehrschulen für die Naturhistorie, die Physik und Mathematik angelegt. Allen Erfindern neuer Kunstgriffe, und auch denen, welche die angegebenen Mittel zum besten zu gebrauchen wissen, ertheilet man Preise. — Die Gebirge sind mit vortrefflichem Bauholz, mit Kastanien- und Nußbäumen bedekt: die beiden letzten Arten ernähren zum Theil die Einwohner. Auch hier wetteifern die Weiber mit den Männern in der Arbeit, und bauen und begießen die Felder. Der Fischfang ist in Biscaya noch beträchtlicher, als in Galicien. Katalonien ausgenommen, ist der Handel nirgends lebhafter als hier; namentlich hat der amerikanische Handel dieser Provinz mehr, als irgend einer andern, zu verdanken. — Der Biscayer trotzet jeder Gefahr,

fahr, und unterzieht sich jeder Arbeit, so bald er den Nutzen davon einsiehet. Die Industrie der Einwohner, verbunden mit der großen Volksmenge dieser Provinz, macht: daß kein Zoll breit Landes vernachläßiget wird; die höchsten Bergspitzen sind angebauet, wie Gärten; nach der Getreideärndte bauet man Stekrüben, nach diesen türkischen Weizen. Niemals läßt man die Erde ruhen; auch giebt sie hier 25 bis 40 pro Cent Gewinn. Die ökonomischen Kenntnisse sind unter den Landleuten so gemein, daß die königl. Societät zu Biscaya ihnen kaum einen neuen Vorschlag zur Industrie thun kann. Diese Societät ist größtentheils durch den Eifer die Kenntnisse und den Patriotismus des Grafen von Peña Florida entstanden. Sie giebt seit 1765 jährlich Abhandlungen heraus, worin sie alles bekannt macht, was in Europa in Absicht des Akkerbaues und der Landwirthschaft erscheinet.

Die Bewohner von Aragonien und Navarra nutzen aufs beste die reichen Gaben der Natur. Diese beiden Königreiche zeigen den Reisenden eine auffallende Abwechselung von

Bergen, Thälern, und Ebenen; und werden dabei von schiffbaren Flüssen durchströmt. Die Ufer der letztern sind an einander hängende nutzbare Gärten, die eine erstaunliche Menge auserlesener Früchte liefern. Die Aerndten sind seit kurzem durch Anlegung eines neuen Kanals noch vergrößert. Dieser kaiserliche Kanal, an welchem man aufs eifrigste seit dem J. 1778 arbeitet, fängt bei Tudela [in Navarra, am Ebro] an, und soll bis zu la Huerta de Rosa unterhalb Sartago gehen. Er wird 119,416 Toisen *) lang sein; und jetzt sind 39,518 gegraben. Wir können hier dieses kostbare Werk nicht umständlich beschreiben; nur der schon fertigen prächtigen Brükke über den Jalon **) müssen wir doch mit ein Paar Worten erwähnen. Diese Brükke besteht aus zwei Mauren, deren jede 710 Toisen lang,

*) Die Toise hält 6 Pariser Fuß. Eine geographische Meile hat 3808 Toisen. A. d. Ueb.

**) Jalon oder Xalon, ein in Altkastilien bei Medina Celi entspringender Fluß, der in Aragonien überhalb Saragossa in den Ebro fällt. A. d. Ueb.

lang, 13 dik, und 24 hoch ist, und welche 36 Fuß weit von einander abstehn. Sie leiten das Wasser des Kanals 1) über den Jalon, der ein schiffbarer Fluß ist; 2) über zwei Landstraßen; und 3) über fünf andre zum Bewässern gemachte Kanäle weg. Man kann sich keinen malerischern und erhabnern Anblik denken, als alle diese Fahrzeuge auf solche Art eins über das andere weggehn zu sehn; vorzüglich aber muß man über die glükliche Ausführung dieses kühnen Baues erstaunen. Die Durchgrabung der Berge Gallur und Fontellas erforderte unendliche Mühe. In dem ersten mußte man einen Raum vou 500 Toisen, und zwar an vielen Stellen bis auf 80 Fuß tief aushölen; in dem andern ist der durchstochne Raum 45 Fuß tief, oberhalb 192, und unterhalb 66 Fuß breit. Hindernisse aller Art widersetzten sich diesem Unternehmen: hier ein Felsen hart wie Stahl, dort ein schwammichtes Erdreich, das alles Wasser einsog. Aber Geduld und ansehnliche Geldsummen haben alles überwunden; und so ist das Verdienst der Ausführung um desto größer. Man muß doch wohl gestehn, daß eine Nation,

bei der solche Werke zu Stande kommen, sowohl wollen als können muß.

In einem Theile Aragoniens zieht man anitzt Maulbeerbäume mit gutem Erfolge. Der Hanf und der Maiß geben ansehnliche Handlungsartikel für beide Königreiche; und welche Menge von Weinbergen und herrlichen Weinen gewinnt man nicht in den gebirgigen Gegenden! Die Weine von Peralta, Tudela, Kaskante [alle in Navarra], und andere sind in ganz Europa bekannt; und ihre Ausfuhr ist beträchtlich. Oel ist eine andere Quelle von Reichthümern für diese Provinzen. Diese verschiednen Arten des Landbaues beschäftigen eine große Menge Menschen; aber, nicht zufrieden damit, gehen sie noch über die Pyrenäen, um den Franzosen der mittäglichen Gegenden in ihren Arbeiten zu helfen *). — In beiden

*) Ein ehrwürdiger Bischof [in Frankreich] hat mir mehr als einmal diese wandernden Spanier gelobt, deren Unermüdlichkeit im Arbeiten er nicht genug rühmen konnte. Aber er hatte gesehn: ein Vorzug, der Herrn Masson fehlt.

den Königreichen unterhält man Heerden von aller Art Vieh; und verfertiget wollne Zeuge und Tücher. — Don Antonio Arteta wünscht in seiner lehrreichen Abhandlung, mit wahrem Patriotismus: daß, durch Vergrößerung der itzigen und Anlegung neuer Manufakturen in Aragonien, alle rohen Materien im Lande mögten verbraucht werden; und namentlich bestimmt er, welche Waaren man künftig nach Amerika schikken könnte, um die Freiheit zu nutzen, welche der König dem Handel ertheilt hat. Zum Theil sind seine Wünsche, durch den patriotischen Eifer der Provinz, schon in Erfüllung gegangen. Don Arteta giebt die Ausfuhr aus Aragonien im Jahre 1775 so an:

Korn . . .	250,000 Zentner.
Weine . . .	270,000.
(ohne die Brantweine)	
Wolle . . .	52,000.
Hanf . . .	22,000.
Seide . . .	80,000 Pfund.

Oel, eine unendliche Menge, nach geschehener Versorgung des ganzen Königreichs.

Saf-

Safran wird in Aragonien in 36 verschiednen Distrikten gebaut. Man verfertigt Leder. Man hat daselbst Alaun, Krapp, Vitriol, Jaspis, Marmor, Blei, Gagat, und vornemlich Eisen in größter Menge. Dieser letzte Artikel beträgt bloß in der Gegend von Albaracin [einer Stadt am Guadalaviar] 300,000 Franken [jeder zu 20 Sous] jährlich.

So ganz anders sehen die äußern Provinzen Spaniens aus, als sie in der Encyklopädie geschildert sind. — Wir kommen itzt zum Mittellande. Freilich führt dieses seine Vertheidigung nicht so augenscheinlich mit sich. Aber, wenn es hier an Menschen fehlt, wenn das Land schlechter bearbeitet wird, wenn die Reichthümer ungleicher vertheilt sind; so wird ein vernünftiger Mann den Ursachen davon nachspüren, und erst abwägen ehe er urtheilt.

Eine der Hauptursachen von der geringen Bebauung des Landes ist ohne Zweifel die außerordentliche Menge unsrer Schafheerden. Wenn aus der Mitte von Spanien jene in ganz Europa so sehr geschätzte Wolle kömmt, so muß auch

 dort

dort das große Brachfeld sein, welches die Hammel nährt, die diese Wolle geben. Man kann nicht aus der Verzehrung eines Jahres auf den nothwendigen Umfang der Schafweiden schliessen; denn jeder Eigenthümer einer Heerde muß, aus Furcht vor einem Mißjahre, sich mit einem doppelten Vorrathe versehen. Man kann also denken, welch ein erstaunlicher Raum Landes für alle diese Heerden erfordert wird. Die Besitzer derselben ziehen nun einmal den sichern und keine weitern Kosten verursachenden Gewinn aus den Weiden, den kostbarern und unsicherern Vortheilen des Akkerbaues vor. Der wandernde Taglöhner, der nur während eines kleinen Theils des Jahres sich durch Arbeit Unterhalt verschaffen kann, vernachläßigt bald das Land, und stirbt ohne Erben: und so leidet die Bevölkerung und der Akkerbau *). — Aber nicht bloß das Wollenvieh nimmt vielen Raum weg; auch die Stutereien, die Maulthiere, und das Hornvieh gebrauchen

*) Man sehe, was Herr Campomanes und der P. Sarmiento über diesen Gegenstand geschrieben haben.

chen Land. Hierzu rechne man, was die Salpeteranlagen erfordern, wodurch doch auch soviel Menschen nützlich beschäftigt werden; so wie noch neulich vor den Thoren von Madrid eine Salpeterfabrik, die schon über 4000 Personen Unterhalt giebt, angelegt ist. Man bedenke ferner: daß bei großen Strichen von dürren Boden, wo der ungewisse Regen die einzige Art von Bewässerung ist, ganz ungemeine Auslagen nothwendig sind; die aber natürlich nur ein sehr kleiner Theil von sehr reichen Güterbesitzern machen kann. Und so wird man leicht einsehn, daß von dem Mittellande Spaniens fast ein Drittheil abzurechnen ist, wenn der Raum des anzubauenden Bodens soll angegeben werden.

Indessen ist dies Drittheil ganz und gar nicht reiner Verlust, wie wir schon gesehen haben. Unsre Pferde, unsre Maulthiere, unsre Schafheerden, und alle daraus entspringende Schätze, entschädigen uns für den Mangel des Akkerbaues. — Bekanntlich sind die spanischen Schafheerden theils wandernde, theils stehende. Es ist unmöglich, die Anzahl und den Ertrag der letztern,

deren es überall im Königreiche in Menge giebt, zu bestimmen. Aber die wandernden Heerden mögen etwa an 5,000,000 Köpfe betragen. So urtheilen Herr de la Puente, und der Herr Abbe' Carlier im Monat März des Journal de Physique für das J. 1784. Obgleich viel Hammel an 10 Pfund Wolle geben, so wollen wir doch, eins ins andere gerechnet, nur 6 Pfd. annehmen; und das giebt, auf die ganze Summe, 300,000 Zentner. Der Zentner wird auf 110 Livres Tournois geschätzt; der ganze Ertrag ist also 33,000,000 Livres. Weder das Fell noch das Fleisch ist in dieser Summe mit gerechnet. Siebzehn tausend Schafhirten hüten diese Heerden, 4 rechnet man auf 1200 Stük. — Die Vorzüglichkeit unsrer Wolle verdanken wit größtentheils der besondern Art der Schafweiden, namentlich einem sehr feinen 2 Zoll hohen Grase, welches höchst reichlich während des Sommers in den gebirgichten Gegenden des Königreichs Leon wächst, die bis zum Mai noch mit Schnee bedekt sind, und die meistens keine andre Frucht hervorbringen könnten. Wenn besondre Umstände

stände die Heerden dieses Futters berauben, so leidet die Feinheit der Wolle darunter, und die Krankheiten werden häufiger. Dies kann denen zur Artwort dienen, welche glauben, daß die Schafe in Ländereien weiden, wo das Gras über einen Fuß hoch steht.

Herr Masson scheint zu glauben, daß die übrigen zwei Drittheile oder der zu bearbeitende Boden im Mittellande von Spanien, aus Faulheit der Einwohner, fast ganz ungenutzt bliebe. Aber sollte nicht selbst ein Fremder es wissen müssen: daß dies Mittelland die Kornkammer des Reichs ist? Daß Oel aus den beiden Kastilien, aus Alcarria, aus Toledo, nnd von den Ufern des Tajo, nach Amerika ausgeführt wird, nachdem die nordlichen Theile des Landes damit versorgt worden sind? Daß allein in la Mancha soviel Wein wächst, als in ganz Spanien verbraucht werden kann? Endlich, daß Flachs, Hanf, Safran, Honig, Wachs, Gemüse, und Früchte jeder Art, die gemeinen Produkte dieser Provinzen sind? Sie haben außerdem auch noch starke Seiden- und Tuchmanufakturen; sie liefern Quecksilber,

Spießglas, Steinsalz, u. s. w.; und beschäftigen Tausende mit diesen Arbeiten.

Giebt es auch in Spanien noch unbebaute Flekke Landes, wo die Thätigkeit der Einwohner sich noch nicht, wie sie sollte, zeigt; so muß man doch nicht die ganze Nation, als gelähmt, verachten, so lange man den Franzosen und Engländern nicht, wegen ähnlicher Nachläßigkeiten im Einzelnen, solche Vorwürfe macht.

Regierung.

Hier sind die Beschuldigungen des H. Masson zum empörendsten für jeden getreuen Unterthan, der es fühlt, wie sehr diese öffentlich von ihm angegriffene Regierung für das Glük der Nation sorgt. — „Man muß, sagt dieser Schriftsteller, bloß die Regierung, über den Mangel „der zuweilen das Land heimsucht, anklagen. „Alle Vorzüge Spaniens verderben, gehn verloren, und zerstören sich bei einer so stillen und „schläfrigen Verwaltung der Geschäfte. Die „Schwäche dieser Regierung u. s. w. — —“

Um desto auffallender die Ungerechtigkeit, welche H. Masson durch dies sein Urtheil begeht, zu zeigen, wollen wir sofort offenherzig unsere ehemaligen Fehler gestehen. Allerdings war, bis Karl III. den Thron bestieg, die wahre Regierungskunst bei uns fast gänzlich unbekannt. Die Ergreifung eines vortheilhaften Handelsplans; die Auswahl einer regelmäßigern Art in der Hebung der Auflagen, und in den andern Theilen der Staatsverwaltung; die Einführung der Aufklärung, welche den Spaniern ihre wahren Vortheile zeigen, und sie zur Verlassung ihrer schädlichen Vorurtheile bringen sollte: diese Wiedergeburt wartete auf den Regierungsantritt unsers Monarchen. Er sollte den innern Handel der Provinzen erleichtern; Er den Akkerbau und alle Künste beleben. Ein Denkmal der Wohlthätigkeit des Königs ist unter andern das Leihhaus (Mons Pietatis) zu Malaga, dessen Fonds bestimmt sind, die Landleute in der Provinz [Granada] zu unterstützen. Man schießt ihnen im Januar die Summen vor, welche sie zur Besäung des Landes und zur Anschaffung der nöthigen

Akker-

Akkergeräthe gebrauchen, ohne die geringsten Interessen, bloß mit der Verpflichtung, das Geld nach dem Verkauf ihrer Früchte wieder zu erstatten. Die in diesem Jahre auf die Art ausgeliehenen Hülfsgelder betragen: 3,297,749 Realen, oder 824,437 Livres Tournois und 3 Sous. Auf die Stiftung dieses Hauses, wurde zu Madrid eine Schaumünze, die des Grabstichels unsers Prieto würdig ist, gepräget. — Sollte nicht ein Schriftsteller, der gegen das Ende des 1783sten Jahres schreibt, der sich als einen Philosophen ankündiget, der über den Wehrt einer Nation entscheiden, und ihr den gebührenden Rang unter den europäischen Staaten anweisen will; sollte der nicht die Schriften dieser Nation selbst befragen, und sich von ihrem gegenwärtigen Zustande unterrichten lassen?

Was kann er denn einer Staatsverfassung vorwerfen, in welcher kein Amt, in der Kirche, beim Heere, und in den Gerichten, feil ist? Wo die Belohnungen bloß dem Verdienste ertheilt werden, ohne auf die Geburt zu sehn? In Spanien ist das Schiksal, bürgerlich geboren zu sein,

kein

kein Hinderniß am Glükke; und trefliche Anlagen werden nicht durch die Unmöglichkeit des weitern Aufrükkens erstikt. Unser Adel wird allerdings geehrt, wie es auch der Heldenmuth verdient, den er stets gezeigt hat, und wovon wir so viel Beweise in unsrer Geschichte finden; dennoch steht aber auch dem gemeinen Soldaten das Feld der Ehre offen, um zu Rang und Würden zu laufen. Unterscheidet sich der niedrigst Geborene durch Wissenschaft und Tugenden; so sieht man ihn bald in den obersten Stellen. — Sollte Jemand an der Wahrheit dessen, was ich hier gesagt habe, zweifeln; der befrage nur die Listen von allen, welche itzt bei uns in Civil-, militärischen, kirchlichen, und Staatsbedienungen stehen.

Die wohlthätigen Verordnungen unsers Monarchen haben, wie gesagt, die Ketten zerbrochen, welche unsern Handel banden. Der lange Zeitraum von zwei Jahrhunderten hatte nur gedient, die Hinderungen und Fesseln des amerikanischen Handels zu vermehren, und die Auflagen auf die Schiffe und Waaren beider Länder zu vervielfältigen. Der itzigen Regierung war

es

es vorbehalten, die Schifffahrt nach den Inseln des Windes *) frei zu geben, und fast nach dem ganzen festen Lande dieses Welttheils, indem das Vorrecht einer einzigen Stadt [Kadiz] auf alle angesehene Häfen Spaniens ausgedehnt worden. Karln III. verdankt man die Aufhebung vieler Abgaben (der droits de tonelada, de palmeo, de Saint Elmo, extrangeria, de visites d'inspection, de carêne), und andrer Bedrükkungen, die den Fleiß fesselten, und die Thätigkeit zum Müßiggange zwangen. Ihm verdanken wir den neuen Tarif, nach welchem die Ausfuhr mancher Waaren völlig frei und ohne Abgaben ist, und für die andern nur soviel bezahlt wird, als einer weisen Politik und der Billigkeit gemäß ist. Ihm verdankt man die Aufhebung des ausschließenden Handels der karakkischen Gesellschaft **), den er allen

*) Spanisch: Islas Barlovento; englisch: Leeward Isles. Es sind die östlichen der kleinen Antillen, als: Portoriko, Tabago, u. a. A. d. Ueb.

**) Welche nemlich allein nach der Karakkasküste auf Terra Firma in Südamerika handeln durfte. Die Gesell-

allen seinen Unterthanen erlaubt hat. — Was unter der gegenwärtigen Regierung alles geschehn ist, um unsre Besitzungen in Amerika so nützlich zu machen, als sie ausgebreitet sind, ist von zu großem Umfange, als daß es hier erwähnt werden könnte. Wir wollen nur anmerken, daß unser König zu einem seiner Minister einen Mann erwählt hat, der durch die Einsichten, welche ihm seine Reisen in der neuen Welt erworben haben, im Stande ist zu beurtheilen, was zugleich dem Mutterlande und den Kolonien angemessen ist. *) — Die Regierung erkannte, daß dem Schleichhandel nicht besser zu wehren ist, als wenn die Unterthanen, durch geringe Abgaben, im Stande sind, ihre Waaren wohlfeiler zu geben; so daß Fremde nichts mehr dabei gewinnen können, die sonst,

sellschaft ist zu S. Sebastian in Biscaya. Das wichtigste Produkt der Karakkasküste ist Kakao. A. d. Ueb.

*) Nemlich den Chef des Departements von Indien, Don Joseph Galvez, der schon in den Jahren 1770 bis 1780 vortreffliche vom König genehmigte Vorschläge zur Erleichterung des amerikanischen Handels that. A. d. Ueb.

sonst, wegen des außerordentlichen Vortheils, sowohl die Störer ihrer Unternehmungen bestechen, als auch den durch unbestechliche Aufseher zuweilen erlittnen Schaden leicht ertragen konnten.

Um die heilsamen Wirkungen dieser weisen Verordnungen daurender zu machen, wurden im Lande die vielen patriotischen Gesellschaften gestiftet, welche die Künste, den Akkerbau, und jeden Zweig der Industrie befördern. Manufakturen entstanden überall; und viele darunter haben schon einen bewundernswürdigen Grad von Vollkommenheit erreicht. In allen Provinzen fing man an, Landstraßen zu bauen; und die bereits fertigen können mit allem, was je in dieser Art vortreffliches ausgeführt worden, um den Vorzug streiten. Es sind Posten angelegt worden. Es ist in Madrid eine Nationalbank, zur Belebung des Geldumlaufs, errichtet worden; die in diesem Jahre, nach einer Existenz von neuntehalb Monaten, bereits 5¾ pro Cent den Aktionärs gegeben hat. Wahrscheinlich wird die Dividende in der Folge noch viel ansehnlicher wer-

werden, welches die weise und getreue Verwaltung und die Mannichfaltigkeit der Geschäfte dieser Bank schließen lassen.

Der König (wie schon gesagt) besoldet zu Rom und zu Paris eine Menge geschikter Unterthanen; er läßt Amerika von Naturkundigen bereisen; er schikt Mathematiker und Astronomen aus, Beobachtungen anzustellen; und Seefahrer, um die letzten Entdekkungen zu bestätigen, und neue zu machen. **Don Vicente Vila** und **Don Juan Perez** hatten 1769 und 1770 den Auftrag, die Nordküsten von Kalifornien zu untersuchen. Im J. 1774 drang die Fregatte San Jago bis zum 55sten Grad 49 Minuten [nordwärts]; im folgenden Jahr kamen **Don Bruno de Eceta, Don Francisco de la Bodega**, und **Don Juan de Ayala**, auf der Galiote la Sonora und dem Paketboot San Carlos, bis zum 58sten Grade. Die Regierung wollte auch die Entdekkungen der Engländer und Franzosen in dem südlichen Weltmeere untersuchen lassen. Die Spanier sind zweimal auf Taheiti gewesen, sie haben verschiedne nützliche Thiere hingebracht, und vier Einge-

bohrne des Landes mitgenommen, von denen nur zwei wieder zurük gebracht werden konnten, weil die andern beiden an den Pokken starben. Auf diesen letzten Reisen, deren Beschreibung noch nicht gedrukt ist, sind einige Inseln entdekt worden. — Kurz das aufmerksame und wohlthätige Auge des Fürsten wachet überall; Er beschützet alle Wissenschaften und alle Künste. Als ein Beispiel der Sorgfalt, der Weisheit, und der Menschenliebe unsrer Regierung, will ich die Verordnung anführen, welche voriges Jahr in Absicht der innern Einrichtung der Insel la Trinidad gegeben worden ist. Nachdem die Portionen Land für die Weißen von beiderlei Geschlecht bestimmt worden, wird ferner festgesetzt: daß der König für jeden Neger, den man in die Kolonie bringen wird, die halbe Portion Land bewilligt. Ist der Neger frei, so bekömmt er die ganze Portion. Niemals soll dort Kopfsteuer eingeführt werden. Alle Auflagen bestehen in einem halben Zehnten, und in 5 pro Cent von den Waaren, die man an Ausländer verkauft; werden sie nach Spanien auf spanischen Schiffen gebracht,

bracht, so bezahlen sie nichts. Alle diese Auflagen sollen erst nach 10 Jahren erhoben werden. Das Einbringen der Neger ist auch bis dahin frei, und nach diesem Zeitraum ist die Abgabe 5 pro Cent vom Kaufpreise. Wenn Kolonisten nach fünf Jahren sich anheischig machen, auf immer in der Insel zu wohnen, so genießen sie alle Rechte der Naturalisirung; und die Negern können, wie die Weißen, alle Aemter des Staats dort verwalten. So hat unsre Regierung Ehre und Menschenrechte einem Geschlechte unsrer Brüder wieder gegeben, welches durch Vorurtheile der unwissenden Jahrhunderte als ganz verschieden vom unsrigen behandelt wurde.

Und endlich hat Europa durch den neuesten Beweis der Vaterliebe unsers Königs gesehen, daß Spanien nicht so arm und schwach ist, als H. Masson es schildert. Wir haben einen langen und kostbaren Krieg ausgehalten; und man war gezwungen, während desselben, die gewöhnlichen Auflagen um ein Drittel zu erhöhen. Kaum ist der Friede unterzeichnet, als der König seinen Kindern die Last dieses Drittels abnimmt, welches seit

dem 1. Januar nicht mehr erhoben wird. Was kann der Neid dagegen sagen? Haben Frankreich und England die kräftigsten Ressourcen; können ihre Manufakturen und ihr Nationalfleiß andern Völkern zum Muster dienen; stehn ihre Reichthümer in Verhältniß mit der Größe ihres Handels und ihrer Industrie: so muß man doch auch gestehen, daß in diesen Staaten immer neue Auflagen nothwendig gewesen sind, und daß itzt selbst nach geschloßnem Frieden, Anleihen haben eröfnet werden müssen, um die im letzten Kriege gemachten Schulden zu bestreiten. Nur Karl III. konnte zugleich seine Liebe zu seinen Unterthanen zeigen, und Mittel finden, alle Zweige der Staatsverwaltung blühen zu machen. Dieser Fürst, und die weisen Minister, welche die Ehre haben seine Befehle auszuführen, werden ewig im Herzen der Spanier leben.

Geistlichkeit.

„Das strenge Joch der Priester in Spanien, „welche immer die Tyrannen der Völker waren, „sobald

„sobald sie nicht ihre Tröster waren, u. s. w.—“
Und wie die ganze bittre Stelle weiter heißt.

Gegen diese Beschuldigung halte man nun den wahren Charakter, die Menschenliebe, und die Arbeiten dieses ehrwürdigen Standes! Man sehe, wie hier ein angesehener Geistlicher eine unglükliche Familie tröstet, wie dort unsre Priester bald rührend ermahnen, bald eifrig das Laster auszurotten und die Tugend zu befördern suchen, wie sie überall beständig brüderliches Wohlwollen üben. — „Sie sind unwissend, sagt H. „Masson; sie sind abergläubisch“. Wenn ich ihm die große Anzahl gelehrter und verdienstvoller Bischöfe nennen wollte, die von jeher meine Nation beglükt haben; so würde er sie nicht kennen. Also nur etwas zu seiner Nachricht.

Unsre spanischen Bischöfe besitzen ungemein große Einkünfte. Aber diese apostolischen Männer verschmähen es, ihre Schätze für sich zu gebrauchen, und berauben sich selbst der ersten Bedürfnisse des Lebens, um der leidenden Menschheit zu helfen. Es stirbt kein hoher Geistlicher in Spanien, daß nicht Ströme von Thränen sein

Grab benetzen. Dann zeigen die Armen die Kleider, die sie bekamen; dann erzählen die Landleute und Handwerker, welche Vorschüsse sie erhielten, deren sie zu ihrem Gewerbe so sehr bedurften; dann rechnen die Hospitäler, die beherbergenden Ordenshäuser, und die Gefängnisse, die ihnen gewordenen Almosen her. Und dieses unserm Lande so rühmliche Schauspiel wird bei jeder Erledigung eines Bischofsstuhls erneuert. Der Tod, der uns so eben den Bischof von Coria, Don Joseph Garcia Alvaro, entreißt, giebt mir die traurige Veranlassung, einen dieser ehrwürdigen Männer hier zu nennen. Dieser würdige Prälat hatte sein Leben der Wohlthätigkeit, der christlichen Liebe, und allen nützlichen Tugenden gewidmet. Er begnügte sich nicht, sich seiner Kleider zu berauben, als ein halb nakter Armer vor ihm kam. Er erbaute auf seine eigne Kosten das Hospital, das er hernach immer so fleißig besuchte. Ihm verdankt man die Brükken in seinem Sprengel. Um alle diese Ausgaben bestreiten zu können, verkaufte er seine Bibliothek und sein Hausgeräthe. Alles was ihm

noch

noch übrig blieb, hat er nach seinem Tode den Armen hinterlassen. — Und nicht dies allein macht unsre Bischöfe so geschätzet; sondern auch ihr untadelhafter Wandel, und ihr beständiger Aufenthalt in ihren Metropolen, die sie bloß verlassen, um die jährlichen Visitationen in ihren Sprengeln zu halten. Immer sind sie bei der ihnen anvertrauten Heerde, sie lassen sich auf die kleinsten Umstände ein, und bemerken alles; kein Verdienst, keine Nachläßigkeit entwischt ihnen. Sie berauben sich der unschuldigsten Ergötzlichkeiten in den Städten ihrer Sitze, um sich bloß nützlichen Beschäftigungen zu widmen; kurz ihr Leben ist zwischen der Kirche und den Wissenschaften getheilt. Sollen Künste und Kenntnisse unterstützt, soll eine nützliche Unternehmung befördert werden: so sind sie die ersten, um zu allem, was der Nation Ehre und Vortheil bringen kann, beizutragen.

Gleich diesen Häuptern sind auch die Geistlichen niedrigern Standes, die gleichfalls ansehnlicher Einkünfte genießen. Auch sie würden sich ein Gewissen machen, mehr als das bloß Nothwendi-

wendige für sich zu gebrauchen; das übrige verwenden sie zu denselben Endzwekken, als die Bischöfe. Zwischen der obern und niedern Geistlichkeit ist keine stolze Scheidewand befestigt. Das Verdienst, wie schon gesagt, hat allein Einfluß bei der Ernennung zu kirchlichen Aemtern. Tugend, Arbeitsamkeit, Wissenschaft, versichern, nach langer Prüfung, Beförderung. Die Präbenden werden vorzüglich den im Sprengel Geborenen ertheilt, vornemlich den verdientesten Pfarrern. Die Pfarren werden, nach langem und strengen Examen, nach dem Konkurs vertheilt. Dies ist die allgemein eingeführte und beobachtete Ordnung, welche durch wenig Ausnahmen nicht umgestoßen wird, die der Wachsamkeit der Regierung entgehen. Kurz: Erfüllung ihrer Pflichten macht den Hauptcharakter der spanischen Geistlichkeit aus; und die übrigen Stunden wissen sie zu Gelehrsamkeit und schönen Wissenschaften anzuwenden, wodurch von jeher eine große Menge unsrer Geistlichen berühmt geworden, und worin noch itzt viele derselben glänzende Beispiele sind.

Inqui-

Inquisition, und Beschuldigung anderer Grausamkeiten.

H. Masson glaubte sich seines Sieges gewiß, wenn er von der Inquisition redete, weil dies fürchterliche Wort schon hinreichte, alle seine Behauptungen zu unterstützen. Der Ausländer schaudert, wenn er es ausspricht; indeß der kluge Spanier kaum das Dasein dieses Gerichtshofes merkt. Ich ehre die Anstalten meines Beherrschers; aber ich versichre meine Leser, daß ich mir nie einen Ausdruk darüber erlauben werde, der nicht mit der strengsten Wahrheit übereinkäme.

Die Jahrhunderte der Unwissenheit konnten und mußten große Ausschweifungen hervorbringen. Selbst Frankreich und England haben die Geißel des Aberglaubens gefühlt, der dort gerichtliche Hinrichtungen und Morde hervorbrachte. Vor dem letztern Unglük hat die so verabscheute Inquisition wenigstens Spanien bewahrt; denn ihr Amt ist, für die Beobachtung der eingeführten Gesetze des Staats, und für

die Bestrafung der Störer der öffentlichen Ruhe zu wachen.

Wie hätte H. Masson sich enthalten können, alles das, was schon so oft von den Grausamkeiten, welche die Spanier in Amerika begangen haben, wiederholt worden ist, seinen Lesern noch einmal zu wiederholen? An ihm liegt es nicht, daß man uns nicht noch itzt fähig hält, alle jene schreklichen — und von den Erzählern so sehr übertriebnen — Scenen zu erneuern. Ich habe zur Milderung dieses Gemäldes folgendes zu sagen.

Unleugbar sind entsetzliche Greuel von den ersten spanischen Eroberern in der neuen Welt begangen worden. Aber wer waren denn diese grausamen Menschen, die es wehrt sind, daß die ganze Menschheit sich gegen sie empört? Außer einer kleinen Anzahl von Oberhäuptern, die durch ihr gutes Betragen Hochachtung verdienen; bestanden die dazu gebrauchten Armeen insgesammt aus Landstreichern, die Niemand kannte, aus wilden Abentheurern, und aus Verbrechern, die man ihrer Uebelthaten wegen zu diesen Reisen

verdammt hatte: solch ein roher und ungeordneter Haufe schnaubte freilich nur nach Meuterei und Plünderung. Aber war diese scheußliche Gesellschaft die Nazion? Und kann man ihr die Verbrechen zur Last legen, die sie verabscheute, und die sie durch die strengsten Verordnungen zu hindern suchte? Ferdinand der Katholische und seine Nachfolger arbeiteten tagtäglich an der Erleichterung der unglüklichen Indier; aber die Entfernung hinderte die Beobachtung oder die Dauer der Gesetze. Die Ungenauigkeit des Bartolomeo de las Casas ist itzt ausgemacht; sein Eifer kann seine Uebertreibungen nicht rechtfertigen, und es fehlten ihm auch die nöthigen Kenntnisse.

Aber gesetzt auch, daß dem anders sei; soll Europens Unwille nur auf die Spanier fallen? Sind sie die einzigen Strafbaren? Würden es die Franzosen zugeben, daß man sie itzt mit der Schande der Grausamkeiten brandmarkte, die ihre Vorfahren bei ihren Entdekkungen oder ihren Religionskriegen begingen? Warum sollen wir uns denn von H. Masson die Verbrechen

vorwer-

vorwerfen lassen, welche im funfzehnten Jahrhundert ausgeübt wurden, und welche die itzige Generation verabscheut? Er nenne, wenn er kann, einen einzigen Zug unsrer itzigen Grausamkeit! Hingegen können wir zum Beweise unsrer Mildigkeit uns auf das Zeugniß aller Zeitungen berufen, welche die gute Behandlung gerühmet haben, die den Gefangenen im letzten Kriege bei den Spaniern widerfahren ist. Wir können die außerordentliche Gelindigkeit unsrer Kriminaljustiz, und die große Nachsicht unsrer Gesetze anführen. Nicht in Spanien muß man die Tortur suchen, diese grausame und künstliche Qual, die das Leben in einen langsamen und schmerzhaften Tod verwandelt. In keinem Lande der Welt sind heut zu Tage die Gesetze sanfter, die Strafen seltner, und den Vergehungen angemeßner.

Uebersicht der ehemaligen Zeiten.

Hr. Masson ist nicht zufrieden, das jetzige Spanien beschimpft zu haben; er umfasset auch das vergangene in seiner Kritik, und zehn ganze

Jahr=

Jahrhunderte werden von ihm gerichtet. „Was „haben wir, ruft er aus, Spanien zu verdanken? „Was hat es für Europa seit zwei Jahrhunder„ten gethan? Was hat es seit tausend Jahren „gethan?“

Um auf diese so dringende und gelehrte Exklamation zu antworten, wollen wir diese zehn Jahrhunderte in drei Zeiträume vertheilen. Der erste steigt bis zu den barbarischen Zeiten herauf, und endigt sich mit der Wiederherstellung der Wissenschaften; der zweite umfasst das funfzehnte, sechzehnte, und einen Theil des siebenzehnten Jahrhunderts; der dritte begreift den Verfall von Spanien, und bringet uns bis in den Anfang dieses Jahrhunderts.

Erste Periode (vom J. 400 bis 1400).

Nie lag über Europa eine dikkere Finsterniß, als in den sechs Jahrhunderten vor Wiederherstellung der Wissenschaften *). Bis ins funfzehn-

*) In dem sogenannten Mittelalter, medium aevum, vom Abgang der Karolinger 887, bis zur Eroberung Konstantinopels 1453, = 566 Jahre. A. d. Ueb.

zehnte Jahrhundert erfuhr unser Welttheil die traurigen Wirkungen der Unwissenheit und der Barbarei, wovon alle Werke aller Art aus diesen unglüklichen Zeiten die deutlichsten Spuren tragen. — Aber mitten in dieser finstern Nacht wird man einen leuchtenden **Punkt** gewahr, wohin sich alles, wie zur Quelle des Lichts, hindrängete. Hr. Masson wird sich erinnern, daß Spanien der Mittelpunkt war, wo sich alle damals in Europa noch übrig gebliebenen Kenntnisse und Wissenschaften versammleten.

Die Araber, welche sich zu Anfange des achten Jahrhunderts daselbst niedergelassen hatten*), fingen dort an, alle Künste und Wissenschaften zu treiben. Ihre Sprache hatte einen Grad der Reinigkeit und Vollkommenheit erlanget, welcher ihren Werken den Glanz und den Reiz der besten Schriftsteller unter den kultivirtesten Nationen ertheilte. **Ben-Malek**, den die

*) Die große entscheideude Schlacht bei Xeres de la Frontera, worin die Araber das Gothische Reich in Spanien stürzten, war im J. 711. A. d. Ueb.

die Akademien der damaligen Zeiten den Meister der arabischen Sprache und der freien Künste nennen, ward für den ersten Gelehrten seiner Zeit angesehen. Cordova und Sevilla lieferten die meisten litterarischen Schätze *). Eine Menge von Dichtern entstand. Mathematik und Astronomie wurden damals in Spanien bis zu einem Grade erhoben, welcher sich die Bewunderung der neuesten Schriftsteller erworben hat **). Die Medicin ward fast nirgends anders getriben. Boerhave sagt uns: daß zu diesen Zeiten, da die Wissenschaften überall verschwunden waren, man nach Spanien gehen mußte, um sie wieder zu finden

*) Don Michael Casiri hat uns tausend und achthundert arabische Handschriften des Eskorials bekannt gemacht. Die Geschichtschreiber und die Wörterbücher in dieser Bibliothek zeigen, daß die spanischen Araber dieser Zeit das Verdienst der großen Männer ihres Vaterlandes erkannten, und deren Gedächtniß zu verewigen suchten. Auch sind uns die Namen vieler Schriftstellerinnen aufbehalten worden.

**) Man s. Herrn Bailly in der histoire de l'astronomie moderne, tome I. livre 8.

finden *). Haller setzt hinzu: daß der Ruf der gelehrten Aerzte und Wundärzte zu Toledo und Cordova so groß war, daß man aus den entferntesten Ländern hinreisete, um von ihnen zu lernen **). In welchem andern Theile der Welt studir-

*) In den Prolegomenis lectionum academicarum: „In Hispaniam ad Saracenos ea tempestate eundum erat „cupidis scientiarum, unde doctiores reduces Magi appellabantur, turpi vocabuli sensu."

**) „Ea fama Arabum, qui Toleti et Cordubae me„dicinam profitebantur, movit per universam Europam „eruditos homines, ut in Hispaniae parte, quae Mauris „parebat, artes ediscerent, atque inter eas non minime „lucrosam Medicinam. Hi Arabum libros in Italiam „adduxerunt, quum vix alios invenire daretur, ignarae „plebis vana opinione pro Magis passim habiti, ut qui „ultra humani ingenii modulum eruditi viderentur." — An einer andern Stelle: „Albucasi opera vel ideo „legi debent, quod communis quasi fons sit, ex quo re„centiores, saeculi in primis XIV, Chirurgi hauserunt." — Und noch in einer andern Anmerkung: „Ab Arabibus „in Europaeos medicos rediit chirurgia post sex fere sae„cula, quibus totis in eruditissima illa Italia nemo quid„quam ad eam artem ornandam contulerat."

studirte man damals Naturgeschichte und Chemie? *) Auch waren die Künste nicht vernachläßiget: mehrere Denkmale, die uns übrig geblieben sind, beweisen es, außer der Menge derer, die von der Zeit zerstöret worden. Wenn man so von allen Gegenden her nach Spanien kam, um sich zu unterrichten, wenn man unterrichtet und aufgeklärt von da zurük kehrte; kann man denn sagen: daß dieses Land für Europa nichts that? Waren die Meßkunst, die Arzneiwissenschaft, die Chemie, die Naturgeschichte damals den Menschen unnütz?

Hr. Masson wird mir ohne Zweifel antworten: daß diese Araber keine Spanier waren. Aber

*) Man s. das vortreffliche Werk von Don Juan Andres über den Ursprung und Fortgang der Litteratur [schon angeführt S. 58, Note *)], und Casiri's Bibliothek, um zu beurtheilen, wie viel man damals Spanien schuldig war. Die arabische Bibliothek im Eskorial toti Europae denunciat, omnes artes disciplinasque ex uno Baeti flumine in ejus aut dimanasse aut exundasse provincias.

Aber er bedenke doch, daß diese Nation acht Jahrhunderte hindurch [von 711 bis 1491 = 780 Jahre] über Spanien herrschete. Waren die Gothen, die es vor ihnen besaßen, nicht Spanier? Werden nach sechs Jahrhunderten die Nordamerikaner noch immer Engländer sein, wenn freilich gleich ehemals ihr Ursprung, und dann noch ihre Sprache und Religion englisch sind? — Doch, um Hrn. Masson keine Einwendung übrig zu lassen, wollen wir ihm zeigen, daß auch die nationalen Spanier damals Gelehrsamkeit und Wissenschaften trieben. Sie haben uns verschiedene Werke hinterlassen, wobei man erstaunen muß, daß sie aus dem dreizehnten Jahrhunderte sind. Diese Spanier übten sich in der kastilischen und der limosischen Dichtkunst*). Das Gedicht vom Cid, das von Alexandern, und mehrere andere, welche **Don Thomas Antonio**

*) Die Provenzalsprache, die auch die limosische, und die katalanische hieß, blühte im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Die kastilische bildete sich im zwölften Jahrhundert. A. d. Ueb.

tonio Sanches [s. S. 57 oben] herausgegeben hat, waren in der ersten Sprache geschrieben; Febrer, March und Jordi zeichneten sich in der letzten aus *). Petrarka hat sich mit poetischen Gedanken aus dem letzt genannten Dichter bereichert **). — Dieselben nationalen Spanier zeigten sich auch in der Arzneiwissenschaft,

 als

*) Mossen (auf provenzalisch so viel, als Don im spanischen) Jayme Febrer schrieb um das Jahr 1280; Mossen Ausias March starb höchst wahrscheinlich 1460; und Mossen Jordi lebte um 1250. A. d. Ueb.

**) Hier ist eine Stelle aus Petrarka's 104tem Sonnet:

Pace non trovo, e non ho da far guerra;
E volo sopra'l Cielo, e giaccio in terra;
E nulla stringo, e tutto'l mondo abraccio;
Ed ho in odio me stesso, ed amo altrui.
Se Amor non è, ch' è dunque quel ch'io sento?

Und so heißt es im 102ten Sonnet des Jordi:

E non he pau, e no tinc quim guerreig;
Vol sobre el cel, e nom movi de terra;
E no estrench res, e tot lo mon abras;
Oi he de mi, e vull a altri gran be.
Si no es amor, donchs aço que sera?

Tasso,

als vorzügliche Männer; und Haller versichert uns, daß die Italiäner von ihnen lerneten *). Einer der berühmtesten spanischen Gelehrten in diesem Fache war Arnaldo de Villanueva [gestorben 1312]. Zum Beweise, daß die Spanier auch Physik, Philosophie, und alle zur Naturkenntniß gehörigen Wissenschaften trieben, brauchen wir nur den Ramondo Lullo [geboren 1235 auf der Insel Mallorca, gestorben 1315] zu nennen. Welche Lobsprüche ertheilt nicht Boerhave dessen Werk, Experimenta genannt? Wie bewundert er nicht seinen Scharfsinn in Erklärung der Natur in allen drei Reichen **)!

Man

Tassoni, Salvini, und Andere, haben von dem, was Petrarka und die ersten italiänischen Dichter aus den Provenzalen genommen haben, geredet.

*) „Interea Hispani medici, dum gens eorum pa„triam paulatim recuperat, litterarum amorem cum Ita„lis communicarunt."

**) „Raymundum liceat Lullium citare in illo trac„tatu, quem Experimenta vocavit. Cernatis, quanam „perſpicuitate ibidem per nuda, et ſine ulla circuitione, „fuco, vel ſigmentis, experimenta, animalium, foſſilium,

„et

Man erwähnet auch eines Joseph und eines Bischofs zu Vique, welche von allen denen besucht und befragt wurden, die sich in Mathematik und Astronomie unterrichten wollten. Die erstaunliche Gelehrsamkeit des Erzbischofs von Toledo Don Rodrigo de Ximenes, die Gelehrsamkeit des Don Pedro Ribera u. s. w. *)

„et crescentium de terra naturas et actiones exponat. „Dehinc vero candide dicatis, ubinam physica sic trac-„tata inveneritis. Per illas, inquit, demonstrationes, „quas corpora per artem nostram resoluta oculis animis-„que ingerunt, assensum exprimimus omni argumento-„rum vi infinite efficacius; per illas facimus quae dici-„mus, quae docemus praestamus. Idque ita fecit." Elem. Chem. t. I.

*) Don Rodrigo von Ximenes schrieb die Chronik von Spanien, die Geschichte der Gothen, der Vandalen, der Araber, der Römer, der Siege des Königs Alphonsus, und der Primaswürde des Toledischen Erzbisthums. Don Pedro de Ribera schrieb die Geschichte der Araber, in katalanischer Sprache. Auch waren Don Ramondo Montaner und Don Lucas Tuy geschätzte Historiker.

ist hinlänglich, das damalige Spanien berühmt zu machen *).

Und, um allen Zweifel auf einmal zu heben, wollen wir unsern König Alonso [X.] den Weisen [regierte in Kastilien von 1252 bis 1284] hier nennen. Wenn jemals ein Mensch diesen ehrwürdigen Beinamen verdienete, so war es ohne Zweifel dieser große Monarch. Wie erhob er sich nicht über sein Jahrhundert! Welche Menge von Kenntnissen umfassete er nicht! Er war Gesetzgeber; und verfasste die vortrefflichen Sammlungen des Königlichen Rechts und des Fuero Juzgo oder Gerichtshofes, die Gesetze de las Partidas **), u. s. w. Er war Dichter; und hat uns das Gedicht von Alexander dem Großen, und geistliche Lieder, und Elegien, hinterlassen. Er

*) Don Juan Andres redet in seinem schon mehrmal angeführten Werke, von dem Papier aus Leinewand, das man am Ende des 13ten Jahrhunderts zu Xativa verfertigte.

**) Eigentlich das Gesetzbuch de las siete partidas, von seinen sieben Abtheilungen so genannt. A. d. Ueb.

Er war Astronom; und wir haben seine berühmten Tafeln *). Er war Geschichtsforscher; und schrieb die allgemeine Geschichte von Spanien, die Geschichte der Kreuzzüge, und mehrere Werke in dem Fach. Er war Weltweiser; und verfertigte das Buch vom Schatze, und ein anderes über die Chemie. Dies ist aber noch nicht alles, was unsern Alphonsus unsterblich macht: er stiftete auch Universitäten; er schrieb einen Stu-

 dien-

*) Es hat dem Herrn Abbe' Vallemont beliebt, in seinen Elemens de l'Histoire uns zu belehren: daß die Spanier glaubten, ihren ersten Meridian durch Toledo ziehen zu müssen, weil Adam der erste König von Toledo gewesen, und weil Gott, bei der Schöpfung der Welt, die Sonne gerade über diese Stadt gestellt habe. — Indessen haben die Alphonsischen Tafeln, die später als diese Schöpfung sind, ganz allein die spanischen Astronomen auf die Feststellung ihres ersten Meridians gebracht. Und sie glaubten, das nehmliche Recht zu haben, ihn durch Toledo zu ziehn, was die Franzosen gehabt haben, die Sternwarte von Paris zum Punkt ihrer Mittagslinie anzunehmen, oder die Engländer, dies mit der Sternwarte zu Greenwich zu thun.

dienplan vor; er errichtete gelehrte Gesellschaften zur Beförderung der Sprachen und der Astronomie; er schätzte alle Gelehrte, denen er selbst ein Muster gab; er war endlich der Vater des Vaterlandes *). Natürlich mußte ein solcher König Einfluß auf seine Nation haben; und so finden wir auch in Spanien immer ausgezeichnete Gelehrte, bis auf die Zeit, da beständige Kriege in etwas den Fortgang der Wissenschaften hinderten. Aber bald erschien nun die

Zweite Periode (von 1400 bis 1621).

Wenn auf innerliche Kriege Zeiten der Siege und des Ruhms folgen, so pflegen diese letztern auch wohlthätig für die Fortschritte der Künste und Wissenschaften zu sein. So brachten die innern Unruhen das für den Beherrscher und für die Litteratur glänzende Jahrhundert des Augustus hervor; sie bereiteten das goldne

Zeit-

*) Man s. die Lobrede von dem Seeoffizier Don Joseph de Vargas y Ponze, auf diesen großen König, welche 1782 gekrönet worden ist.

Zeitalter Ludwig XIV *); sie führten das Jahrhundert Ferdinands des Katholischen und Karls V. [von 1474 bis 1556] herbei. Mit der größten Schnelligkeit erhob sich jede Art von Gelehrsamkeit und jede Kunst, als diese Fürsten sich in einer neuen Welt zeigten, und alle Mächte von Europa zittern machten. — Seit der Regierung Johannes II **). hatte man zuerst die glüklichen Wirkungen dieser Gährung in den Köpfen der Menschen gesehen. Der große Kardinal Ximenes ***) nutzte diese glüklichen Anlagen,

*) „Ces deux princes (August und Ludwig XIV.) sor„toient des guerres civiles, de ces temps où les événe„mens fortifient l'ame à force d'épreuves, lui donnent ce „desir de la gloire, qui ne manque jamais de produire de „grandes choses." Der Präsident Henault am Ende seines Abrégé chronologique de l'histoire de France.

**) Ferdinands Vater, der 1425 König von Navarra, und 1458 Beherrscher von Aragonien, Valenzia, Katalonien, Mallorka, Minorka, Sizilien, und Sardinien ward; 1469 seinen Prinzen Ferdinand mit der Erbinn von Kastilien vermählte; und 1479 starb. A. d. Ueb.

***) Francisco Ximenes de Cisneros ward 1506 Ferdinand des Katholischen erster Staatsminister, und starb

lagen, und bereitete den reichen Ueberfluß vor der sich unter Karl und Philipp ergoß. Alles war damals belebt, alles verkündigte den Wohlstand und die Macht des Reichs. Die schönen Künste brachten unsterbliche Männer hervor. Die Dichter besangen die Siege der Helden bei Pavia *) und bei Saint-Quentin **). Unsere Schaubühne bekam Stükke ohne Zahl. Man kennt in Frankreich von unsern dramatischen Schriftstellern nur den Lope de Vega und den Calderon, weil Moliere und Corneille aus deren Werken verschiedne Süjets entlehnt haben. Allein man scheint dort nicht genug zu wissen, daß diese beiden Männer, deren fruchtbare Erfindungskraft so erstaunlich groß war, auch zum Theil das spanische Theater verderbt haben. More-

---

starb bald nach dem Regierungsantritt Karls I (V) 1516. A. d. Ueb.

*) Wo Karl über Franz I 1525 siegte, und leztern sogar gefangen bekam. A. d. Ueb.

**) Wo Philipps II Generale das Heer Königs Karl II von Frankreich 1557 schlugen. A. d. Ueb.

Moreto, Solis, Zamora, Cañizares, sind zwar weniger als jene beiden bei den Ausländern bekannt, ihnen aber in Absicht der Beobachtung der Regeln vorzuziehn. — — Die spanische Sprache war gereiniget; sie ward in ganz Europa geredet *), und es wäre eine Schande für einen Gelehrten gewesen, sie nicht zu verstehen. Die gelehrten Sprachen wurden bei uns von einer Menge Liebhaber und Kenner bearbeitet. Alphonsus der Weise hatte ehemals allen Gelehrten zum Muster gedienet; Ferdinand, Karl, und Philipp nützten ihnen nicht weniger durch kräftige Unterstützung.

Welche Männer blüheten in diesem glüklichen Zeitalter! Vives, Ximenes, Arias Montano, Antonio Augustino, sind über meine Lobsprüche erhaben. In der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts erschienen die Dichter: Juan de

*) Weil der spanische König Karl zugleich deutscher Kaiser, und dabei noch Herr von Sizilien, Neapel, den österreichischen Staaten, den Niederlanden, und dem neu entdekten Amerika war. A. d. H.

de Mena, Perez, der Erzpriester zu Hita [Juan Ruiz], und Rodriguez; auf welche der Marquis von Villena und der Marquis von Santillana folgten *). Damals hörte man an den Ufern des Guadalaviar die Dichter Roig und March, welche in limosischer Sprache sangen. Kenner des Spanischen können von der Reinigkeit und Vollkommenheit unsrer Sprache in den Werken unserer damaligen großen Schriftsteller urtheilen: eines Boscan, Garcilaso, Leon, der beiden Argensola, eines Zurita, Morales, Quevedo Villegas, Cervantes, Erzilla **). Der letzte [Don Alonso de Erzilla y Zu-

*) Die beiden großen und angesehnen zuletzt genannten Männer [Don Eurique de Aragon Marques de Villena, geboren 1384, gestorben 1434; und Don Iñigo Lopez de Mendoza Marques de Santillana y Conde del Real de Manzanares, geb. 1398, st. 1458], die eben so ritterlich und tapfer als gelehrt und dichterisch waren, zeigen, in welcher Achtung damals die Wissenschaften in Spanien standen.

**) Einer unsrer berühmten Feldherrn, Don Francisco Verdugo, schrieb gleichfalls in schönem Stil die Geschichte seiner Feldzüge.

Zuñiga] hat in seinem Heldengedichte Araukana die kriegerischen Thaten besungen, wovon er selbst Zeuge war *). Die Rede des Kolokolo, und der ganze Geist, der in seinem Werke herrscht, haben ihm die Bewunderung seines Vaterlandes und selbst fremder Länder erworben **). Cervan-

*) Er lebte unter K. Philipp II, und war unter andern Befehlshaber der Truppen in Amerika, mit welchen er die südlich an Chili gränzende Provinz Arauko, nach einem langen und beschwerlichen Kriege eroberte. Diese Begebenheit verewigte er in seinem Heldengedicht. A. d. Ueb.

**) Keine Sprache hat mehr Heldengedichte hervorgebracht, als die unsrige. Die Araukana ist bei den Ausländern zum berühmtesten; weniger bekannt sind: die Austriada [von Juan Rufo], die Conquista de la Betica [von Juan de la Cueva], el Pelayo [von Alonso Lopez Pinciano], las Navas [die Ebenen] de Tolosa [von Christoval de Mesa], el Macabeo [von Miguel da Silveira], el Bernardo oder Victoria de Roncesvalles [von Bernardo de Balbuena], la Dragontea [über eine verunglükte Unternehmung des englischen Seehelden Franz Drake], la Hermosura [die Schönheit] de Angelica, la Jerusalem conquistada [alle drei

vantes hat, um von seinen andern Schriften nicht zu reden, in seinem Don Quixote das grosse Genie gezeigt, welchem ganz Europa gehuldiget hat. Die ganz ungeheure Menge von Don Alonso Tostado's Schriften *) hat der Bewunderung keinen Eintrag gethan, welche er durch die Vortrefflichkeit vieler seiner Werke erreget. Aber Niemand trug soviel zur Reinigung des schlechten Geschmaks der vorigen Jahrhunderte bei, als **Luis Vives** **). Alle seine Werke zeigen

---

drei von Lope de Vega], la Napoles recuperada [von dem Prinzen von Esquilache], und viele andere. Alles Gedichte, worin man große und wahre Schönheiten findet.

*) Die lateinischen Werke von Don Alonso Tostado machen 24 Folianten aus, ohne zu rechnen, was er im Spanischen geschrieben. Man s. die Lobschrift auf ihn von Don Joseph Viera y Clavijo, die 1782 von der Akademie gekrönt worden ist.

**) Niemand hatte bis dahin die Ursachen vom Verfall des Geschmaks, und die Mittel ihm wieder aufzuhelfen, so gut gekannt, als Ludovikus Vives, der 1540 starb. Laurentius Valla und Jacobus Faber [Stapulen-

gen die richtigste Kritik; und seine beiden Schriften: über die Ursachen des Verfalls der Wissenschaften, und über die Art darin zu unterrichten, sind vielleicht im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts noch bewundernswürdiger, als Bakons Werk im siebenzehnten. Der **Kardinal Ximenes** hatte die Polyglotte veranstaltet, welcher als Muster nachher alle Nationen folgten *).

Arias

---

pulensis] hatten zwar schon versucht, dem Uebel zu steuren; allein **Erasmus** und **Kornelius Agrippa** können allein mit **Vives** um den Vorrang streiten. Indessen glaube ich, daß des letztern Schriften: über den Verfall der Wissenschaften, über die Art sie zu lehren, über die wahre Philosophie, über das Leben und die Seele, dem Lobe der Narrheit, und der Abhandlung über die Eitelkeit der Wissenschaften vorzuziehen sind.

*) An dieser Polyglotte [Biblia Polyglotta Complutensia, auf des Kardinals Kosten herausgegeben, zu Alkala de Henares, in 6 Folianten, von 1514 bis 1517] arbeiteten: **Antonio Nebrija, Fernando Nuñez el Pinciano, Alonso de Alcala, Alonso Zamora, Pablo Coronel,** und **Juan Vergara. Demetrius** aus Kreta war der einzige Ausländer bei dieser gelehrten Gesellschaft,

Arias Montano, ein großer Kenner der orientalischen Sprachen, gab die Plantiniana *) heraus. Nicolas Antonio, der gelehrteste Jurist seiner Zeiten, verewigte die litterarischen Arbeiten seiner Landesleute in seiner spanischen Bibliothek.

Die Entdekkung der neuen Welt öfnete den Gelehrten ein weites Feld. Einige, als Gonzalvo

---

schaft, deren Mitglieder die mannichfachsten Sachkenntnisse noch zu den Sprachkenntnissen des Lateinischen, Griechischen, und Hebräischen fügten.

*) Diese Polyglotte (bei Christoph Plantin zu Antwerpen, in 8 Folianten, von 1569 bis 1572), die man vom Ort ihrer Erscheinung Biblia Polyglotta Antwerpiensia, von ihrem Beförderer (K. Philipp II von Spanien) Biblia Regia, und vom Besitzer der Offizin, die sie lieferte, Biblia Plantiniana nennt, — ist die erste der sogenannten gemischten Ausgaben. Zwar ward der hebräische Text aus der komplutensischen Polyglotte genommen; aber Arias Montanus hat ihn mit der Ausgabe des Daniel Bomberg zu Venedig verglichen, und darnach geändert. A. d. Ueb.

zalvo de Oviedo *), Francisco Hernandez, und der Pater Acosta, studirten die Naturgeschichte von Amerika; Andere, auf ihren langen und wiederholten Reisen, vervollkommneten die Länder- und Wasserkunde. Meister Pedro de Medina trug viel zur Verbesserung des Seewesens bei, durch sein Werk von der Schiffahrtskunst. Seine zwanzig Regeln für den Steuermann, schienen damals so nützlich, und wurden so sehr von den Fremden geschätzt, daß man sie in mehrere Sprachen übersetzte: zu Paris kamen sie 1576 heraus.

Wir hatten viele Mathematiker, als: Pedro Ciruelo, Rodrigo Dosma Delgado. Dieser letzte verband mit dem Studium der Mathematik die Kenntniß der hebräischen, syrischen, chaldäischen, griechischen, lateinischen, und aller lebenden

*) Linne hat die Namen dieser Gelehrten verschiedenen Gattungen von Pflanzen gegeben, als: Ovieda, Hernandia, Monarda, u. s. w. Man kann ihre Arbeiten aus den Uebersetzungen ihrer Werke beurtheilen.

benden Sprachen. Tycho de Brahe nennt unter den großen Meßkünstlern Jeronimo Muñoz aus Valenzia *).

Zu Geschichtschreibern hatten wir Mariana, Sepulveda, Morales, und eine zahllose Menge Anderer.

Die Rechtsgelahrtheit gab uns Martin de Azpilueta, und Antonio Agustin. Von jenem reden alle Gelehrte, Vossius, Manutius, Schott, mit Hochachtung. Dieser war vielleicht der erste, der das Münzstudium auf die Geschichte anwandte.

Don Pedro de Chacon und **Don Diego de Covarrubias**, beide aus Toledo gebürtig, schrieben über die griechischen, römischen, und spanischen Münzen. Juan Moles Margerith gab ein Werk über die Alterthümer heraus.

Das

*) Ein Werk von ihm ist 1574 zu Paris unter folgendem Titel gedrukt worden: Traité de la nouvelle comète, composé premierement par Jérôme Muñoz, professeur ordinaire de la langue hébraique et des mathématiques dans l'Université de Valence.

Das medizinische Wörterbuch des Herrn Eloy zeigt, daß in dem Zeitraum, wobei wir itzt stehen, die spanischen Aerzte die Heilart der Araber verlassen hatten, um den Griechen zu folgen. Er nennt mit Ruhm **Valles**, **Vega**, **Esteve**, **Lopez**, **Lemos**; aber **Heredia's** Werke kannte er nicht. Herr le Fevre de Villebrune hat dessen Ehre gerettet *); und er muß, da er das Spanische versteht, für einen gültigen Richter gehalten werden.

Will man einen Beweis, daß die Spanier mit Ruhm die schönen Künste übten? Man betrachte die uns übrigen Denkmale. Die Börse zu Sevilla und das Eskorial verewigen den Juan

*) Il est étonnant, sagt H. le Fevre, qu' Heredia, cet habile médecin, dont la pratique est si saine, malgré les anciennes maximes dont il retient encore quelque chose; que ce savant qui examine si sûrement les erreurs de Galien, Vallerius, Mercatus, etc. et qui a dit presque tout ce qu'on a pu découvrir dans la pratique depuis Sydenham; il est étonnant, dis-je, qu'il ne soit pas plus connu.

Baptista de Toledo und den Juan de Herrera. Was fehlt dem Eskorial, um eins der ersten Bauwerke der Welt zu sein? Ist dies prächtige Kunstwerk nicht aus Kenntniß der mathematischen Wissenschaften und Beobachtung der Gebäude der Alten entstanden? Die Brükke zu Almaraz [über den Tajo] von **Pedro Uria**, die zu Badajoz über den Guadiana sind noch Werke, der Römer würdig.

Welche Menge großer Maler blühte nicht damals! **Rivera**, die beiden **Rivalta**, **Juanes**, **Murillo**, **Morales**, **Marc**, und so viele andre, haben Spanien mit ihren bewunderswürdigen Kunstwerken gezieret, welche die Ausländer gerne zu jedem Preis erhandelten, deren Ausfuhr aber unser weise Monarch verbietet, um das bei uns zu erhalten, was sowohl die Ehre der Nation ausmacht, als zum Muster dienen kann diese Ehre fortzusetzen.

In dieser merkwürdigen Periode bereicherten sich übrigens auch die Ausländer durch unsre Schätze.

Als Franz I von allen Orten her Gelehrte in sein Land zog, waren unter den zwölf Lehrern, die er kommen ließ, drei Spanier: Poblacion, Gidacerio, und Paradis. Luis Vives ging nach Paris, und gab da sein Werk in Pseudodialecticos, und bald nachher sein vortreffliches Buch de causis corruptarum artium heraus. Juan Martinez Siliceo schrieb 1514 zu Paris seine theoretische und praktische Mathematik. Eben da ließ Pedro Ciruelo 1523 seinen Cursus quatuor mathematicarum artium drukken. Juan Pedro Oliver und Juan Gelida hatten Professorstellen zu Paris und Bordeaux. Luis de Lucena lehrte die Arzneiwissenschaft zu Toulouse, Francisco Sanchez zu Montpellier. Auch waren manche spanische Gottesgelehrte in Frankreich: Francisco Victoria, der Lehrer des berühmten Melchior Cano; Juan Maldonado; und andere.

Die Universität Löwen hatte zu Professoren den Antonio Perez, und Sebastian Morzillo, welchen leztern Vossius Philosophorum praestantissimus et doctissimus nennt. Auch war daselbst

Alonso de Castro, Benito Arias Montano, und der schon genannte Vives, der zu Brügges starb, nachdem er in England gewesen war.

In dem letzgenannten Reiche glänzten unter der Regierung der Königinn Maria, und nach der Wiedereinführung der katholischen Religion: Luis Sotomayor, Castro, Antonio Agustin, Bartolomeo de Carranza, und Andere.

Von unsern Gelehrten, die nach Italien gingen, ist die Anzahl und die Menge ihrer Werke so groß, daß ich den Leser, der sie kennen lernen will, auf das vortreffliche kürzlich zu Genua erschienene Werk des Don Xaverio Lampillas [s. S. 58] verweisen muß.

Endlich, sieht man, wie sehr sich die Spanier damals überall hin zerstreuet hatten, durch die große Menge der von ihnen geschriebnen Sprachlehren, Wörterbücher, und Geschichten über die äthiopische, chaldäische, sinesische, brahmanische, amerikanische, und andere Sprachen.

Dritte Periode (von 1621 bis 1714).

Mit welchem Vergnügen würde ich nicht bei einem so glänzenden und so große Bewunderung einflößenden Zeitraume verweilen! Aber ich muß mich losreißen, um ein ganz anderes Gemälde zu entwerfen. Das dunkle Jahrhundert, zu dem wir itzt kommen, zeigt den auffallendsten Kontrast mit der Erleuchtung des vorigen. Die Fortschritte zur Vollkommenheit waren schnell gewesen; der Verfall war langsam, wie er es auch bei dem Reiche selbst war. So wie die spanische Macht sich ihrem Falle näherte, so wie die Kräfte des Reichs schwächer wurden; so sah man auch Litteratur und Wissenschaften verschwinden, und die Werkstätten der Künstler leer werden. Die Nation versank in den traurigsten Zustand der Unwissenheit, unter der Last des Vorurtheils. Ja, dies Vorurtheil, diese fortdaurende Meinung von der Größe und dem Vorzug, deren Spanien seit fast zwei Jahrhunderten genossen hatte, hinderte, in dieser dritten Periode, einzusehn, wie tief es von seinem Ruhme gefallen war.

Auf diese unglüklichen Zeiten könnte Herrn Massons Satire mit Wahrheit passen. Vorzüglich waren gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts [unter dem schwachen Karl II] Künste und Wissenschaften gänzlich vernachläßigt. Zur Seite der regelmäßigsten Gebäude führte man neue auf, in welchen gegen die simpelsten Vorschriften der Baukunst verstoßen ward. Die trefflichsten Muster in der Malerei hinderten nicht, daß die ersten Anfangsgründe des Zeichnens in den neuen Kunstwerken vermißt wurden. Die Bildhauerei schränkte sich auf die Hervorbringung der lächerlichsten Zierrathen ein. Der gelehrteste Mathematiker war der, welcher ein wenig Rechenkunst und die ersten Sätze der Geometrie verstand. Dichtkunst gab es nicht mehr. Medicin und Chirurgie zerstörten die Natur, statt ihr zu helfen. Die Theologen verstanden selbst ihre Spitzfindigkeiten nicht mehr. Von der Botanik, Chemie, Naturgeschichte, und wahrer Physik will ich nicht einmal reden: diese Wissenschaften sind in jedem Lande zu jung, als daß sie damals die Spanier hätten beschäftigen können. Kurz,

nur

nur scholastische Theologie, nebst den Kommentatoren über den Aristoteles, und über die Pandekten, waren uns übrig geblieben.

Ich sage nicht, daß dies gar zu treue Gemälde auf alle einzelne Glieder der Nation paßte. Ich weiß, daß **Velasquez** und **Palomino** *) den Ruhm in der Malerei aufrecht erhielten; daß der richtige Geschmak des **Gregorio Hernandez** etliche Nachahmer in der Bildhauerei fand; daß es einige Geschichtschreiber gab, die einer bessern Zeit wehrt waren, wie **Solis** unter andern in gutem Stil die Geschichte von Mexiko schrieb. **Philipp** IV machte Verse; und also gab es Poeten unter seiner Regierung. Man sah einen Prinzen von **Esquilache**, einen Grafen **Rebol**-

*) Don Antonio **Palomino** hat eine Menge guter Gemälde hinterlassen. Auch schrieb er über seine Kunst ein Werk in zwei Bänden: „Theorie und Praxis der Malerei", welches zeigt, wie gründlich er alles kannte, was zu einem vollkommenen Maler gehört. Wir haben auch von ihm Lebensbeschreibungen der vorzüglichsten Künstler in Spanien.

ledo, einen Moreto, Cortes, Salasar, Cascales, und Andere. — — Aber kann diese kleine Anzahl berühmter Männer das ersetzen, was uns unter Karl V und seinem Sohne so vielen Ruhm erwarb? *)

Was H. Masson von diesen unglüklichen Zeiten gehört haben mag, hat ihn ohne Zweifel zu seinen irrigen Begriffen von dem gegenwärtigen Zustande Spaniens verleitet. Wir würden vor jedem verdienten, und vor Herrn Massons ungerechtem Tadel sicher gewesen sein, hätte die traurige Lage, worin das Reich sich befand, es erlaubt, die Betreibung der Wissenschaften und Künste mit dem Eifer, wie es in der zweiten Periode

*) Nikolas Antonio, der noch Zeuge vom Anfang des Verfalles war, hat 2 große Folianten seiner „neuen „spanischen Bibliothek" mit der erstaunlichen Menge spanischer Schriftsteller angefüllt, die zwischen 1500 und der Zeit da er schrieb, gelebt hatten. Aber wie wenig Platz würden die Namen derer einnehmen, die unter der Regierung Philipps IV, Karls II, und dem größten Theil der Regierung des Vaters unsers itzigen Königs [Philipps V] verdienten gerühmt zu werden!

riode geschah, fortzusetzen. Aber was ich von dieser gesagt habe, wird uns Nachsicht erwerben; und noch mehr versprechen wir sie uns von den Arbeiten und den Aeußerungen unsrer Kraft, worin wir izt so glüklich sind.

Noch einen Blik auf die ehmaligen und izigen Zeiten, und auf Herrn Massons Frage: „Was „hat Spanien in zehn Jahrhunderten gethan?“ — So müßte etwa die Antwort ausfallen:

Spanien hat Europa **einen neuen Welttheil** gegeben. — Ein spanisches Schiff hat zuerst **die Erde umsegelt**. Nemlich Sebastian Cano, der 1519 aus Sevilla abfuhr, und den 7. September 1522 zu San Lucar wieder ankam, vollendete Magellan's Reise, dessen Schiff la Victoria er nach dessen Tode führte. Ihm, so wie Magellan, hat man die Entdekkung eines neuen Weges nach Osten zu danken. — Magellan selbst war auch ein Spanier, weil Karl V ihn naturalisirt hatte. — „Die Ehre der spanischen „Seefahrer, sagt Robertson im 3ten Bande, „verdunkelte zu dieser Zeit den Ruhm aller an„dern Nationen in diesem Fache. Während des

„Zeit-

„Zeitraums von wenig Jahren, hatten sie das „seltne Glük: einen neuen Welttheil zu entdek„ken, der fast so groß war, als alles damals be„kannte feste Land; und: durch die Erfahrung, „die Gestalt und Größe der Erdkugel zu bestim„men. Doch begnügten sie sich nicht mit der „Ehre, zuerst die Erde umschifft zu haben, u. „s. w. —"

Ein nur gar zu berühmt gewordener Spanier: **Miguel Servet**, hat den **Umlauf des Bluts** entdekt.

Ein Geistlicher, Namens **Pedro Ponzio**, erfand im sechszehnten Jahrhundert das Mittel, Stummgebohrne sprechen zu machen.

Brantome zeigt, daß die Spanier zuerst sich der **Musketen** bedienten.

Don Pedro Navarro ist der Erfinder der **Minen**.

Don Sebastian Medrano hatte die **Orillons** in der Fortifikation vor dem Marechal de Vauban gebraucht, welchem leztern man in Frankreich gemeiniglich die Ehre der Erfindung davon beilegt.

Luis

Luis Mercado hat das Mittel gegen die Wechselfieber gefunden.

Solano hat die vorhergehenden Zeichen der Krisis kennen gelehrt.

Quer hat ein Specifikum gegen den Nierenstein ausfindig gemacht.

Spanische Aerzte haben zuerst den Merkurius innerlich gebraucht.

Europa verdankt Spanien die Kenntniß der Quinaquina [oder Fieberrinde], [folgender acht Farbematerialien:] der Sassaparilla, der Rochenille, des Anils [oder Indigo], des Sassafras, des Roucou, des Brasilienholzes, des Kampecheholzes, der Kermes- [oder Scharlach-] Beeren, ferner des Kakao, der Vanille, des Zukkers, der Vigognewolle, der Platina, u. s. w. u. s. w. —

Ich weiß, wie sehr meine Landesleute Ursache haben, mit der Schwäche dieser für sie übernommenen Rechtfertigung unzufrieden zu sein; und mir vorzuwerfen, daß ich bei weitem nicht

alles

alles genutzt habe, was sie zu ihrer Vertheidigung wider Gegner, die durch Kenntnisse auch noch viel furchtbarer wären als Herr Masson es ist, besitzen. Indessen wünsche ich nur, daß der Leser meiner Genauigkeit und meiner Wahrheitsliebe traue; und so wird meine Arbeit immer vorläufig hinlänglich sein, des Lesers Urtheil über den Artikel von Spanien in der neuen Encyklopädie bestimmen zu helfen, bis mein Vaterland einen beredtern und besser unterrichteten Vertheidiger findet.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cavanilles, Antonio José,

Über den gegenwärtigen Zustand von Spanien

Berlin 1785

Hisp. 20
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10455765-2
VD18 14420805-001